Bezugspreis vierteljährlich: in Münster zweimal täglich frei ins Haus gebracht 1 Mark 50 Pfg., — auswärts von der Post abgeholt 1 Mark 50 Pfg., durch den Briefträger gebracht überall, wo nur einmal im Tage Briefbestellung stattfindet, 1 Mk. 92 Pfg., in Orten mit zwei- und mehrmaliger Bestellung 2 Mk. 22 Pfg.

Drahtadresse: Volkszeitung Münsterwestf.
Fernspr.: Redaktion (Klosterstr. 31/32) Nr. 264 u. 23.
Fernspr.: Geschäftsstelle (Michaelisplatz 9) Nr. 78.

Münsterischer Anzeiger

Zwei Ausgaben täglich. und Münsterische Volkszeitung. 32210 Abonnenten.

Anzeigen: Der Raum für die Anzeigenspalte, 39 mm breit, 2,4 mm hoch, 25 Pf.; bei Anzeigen aus dem R.-Bz. Münster 20 Pfg., aus der Stadt Münster 15 Pfg. (für Aktiengesellschaften rc., Vereine und Behörden 25 Pfg.). Reklamen: Der Raum für die Reklamenspalte, 87 mm breit, 2,4 mm hoch, 1 Mk. — Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr, sowie für Druckfehler keine Haftung übernommen. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kann verweigert werden, wenn Zahlung nicht binnen vier Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt. — Gebühr für Beilagen nach Gewicht.

Erste Ausgabe. 1. Blatt. Donnerstag, 25. April 1912. 61. Jahrgang. Nr. 302.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 24. April. (Drahtb.)

Am Ministertische die Minister v. Dallwitz und Dr. Lentze. Präsident Freiherr von Erffa eröffnet die Sitzung um 11,15 Uhr.

Die erste Beratung des Gesetzentwurfes betr. die

Anlegung von Sparkassenbeständen in Inhaberpapieren

wird fortgesetzt.

Minister des Innern v. **Dallwitz**: Die vom Abg. Reinhard gegen das Gesetz vorgebrachten Einwendungen kann ich nicht als stichhaltig anerkennen. Trotz der unausgesetzten Bemühungen der Aufsichtsbehörden ist der Bestand der Sparkassen an mündelsicheren Papieren in den letzten sechs Jahren zurückgegangen. Dadurch ist die Verantwortung der Aufsichtsbehörde ins Unermeßliche gestiegen. Wir müssen zunächst im Interesse der Liquidität der Sparkassen fordern, daß sie einen angemessenen Bestand an Inhaberpapieren halten. In schwierigen Zeiten können die Sparkassen den satzungsmäßigen Mindestbestand an Wertpapieren veräußern, sobald sie ihn innerhalb einer bestimmten Frist wieder ersetzen. Die Zinstreibereien der Sparkasse, die gestern kritisiert wurden, halte ich für bedenklich. Ich glaube aber nicht, daß durch die in der Vorlage vorgesehenen Maßnahmen der Zinsfuß der Sparkassen wesentlich heraufgedrückt wird. (Die Ausführungen des Redners bleiben im einzelnen auf der Tribüne vielfach unverständlich.) Der Minister schließt: Ich hoffe, daß man sich in der Kommission überzeugen wird, daß die Spar[illegible]ssen sich mehr als bisher liquide halten müssen. Durch das Gesetz werden die Sparkassen auf eine sichere und feste Grundlage gestellt werden.

Abg. v. **Kardorff** (frk.): Wir haben ernste und schwere Bedenken gegen den Gesetzentwurf. So, wie er uns jetzt vorliegt, ist er für die Gesamtheit meiner Freunde unannehmbar. Die Sparkassen sollten durchschnittlich 25 Prozent ihrer Bestände in Inhaberpapieren anlegen. Diese Grenze ist zu hoch. Dadurch werden die Sparkassen in ihrer Entwickelung gehemmt. Die Hebung des Kurses der Staatspapiere betrachten wir als erstrebenswertes Ziel. Es ist aber zweifelhaft, ob durch die Vorlage dies erreicht wird. Erforderlich halten wir die Bestimmungen, wodurch das Hypothekengeschäft der Sparkassen eingeschränkt wird. Wir sind einverstanden, daß die Überschüsse zu gemeinnützigen Zwecken verwendet werden. Die weitere Entwickelung der Sparkassen wollen wir auch fördern. Ich persönlich wünsche, daß der Gesetzentwurf in einer maßvollen abgeschwächten Form zustande kommt. (Beifall.)

Abg. **Hennigs-Techlin** (k.): Der größte Teil meiner Freunde ist mit dem Grundgedanken der Vorlage einverstanden. Wenn der Staat das Aufsichtsrecht über die Sparkassen hat, hat er auch die Pflicht, für ihre Liquidität zu sorgen. Der Prozentsatz der zu haltenden Inhaberpapiere scheint richtig bemessen. Es ist kein Zweifel, daß durch einen angemessenen Bestand von Inhaberpapieren die Liquidität erhöht wird. Die Sparkassen müssen sich im Interesse der Allgemeinheit gewisse Beschränkungen in der Selbstverwaltung gefallen lassen. Wir müssen bestrebt sein, den Kurs der Staatspapiere zu heben, um das Ansehen im Auslande zu erhöhen. Ich hoffe, daß das Gesetz zustande kommt. (Beifall.)

Abg. **Krüger-Hagen** (fortschr. Vpt.): Wir behalten uns die Entscheidung vor bis nach der Kommissionsberatung. Wir halten den Weg der Gesetzgebung erst dann für erforderlich, wenn wir überzeugt sind, daß das erstrebte Ziel auf dem Wege der Verwaltung nicht erreichbar ist. Wir glauben nicht, daß durch künstliche Mittel der Kurs der Staatspapiere gehoben werden kann. Eine Treiberei in der Zinspolitik der Sparkassen liegt nicht im Interesse der Allgemeinheit, denn der Mittelstand wünscht, daß die Sparkassen nicht über eine normale Zinsgrenze hinausstehen. Auch wir wünschen, daß die Sparkassen für den Kriegsfall gerüstet sind; es ist aber zweifelhaft, ob das Ziel durch die Vorlage erreicht wird.

Finanzminister Dr. **Lentze**: Der Kurs der Staatsanleihen kann gehoben werden durch mögliche Zurückhaltung der Anleihen und dadurch, daß man einen festen Abnehmerkreis für die Staatspapiere schafft. Wir wenden mit der Vorlage keine künstlichen Mittel an, sondern wollen durch sie den Kurs der Staatsemissionen stützen. Indem wir erreichen, daß nicht durch jede neue Emission die Kurse herabgedrückt werden, wollen wir den Kurs stabilisieren.

Das Ausland ist vorbildlich auf dem Gebiete, das wir hier betreten. In England und Italien werden die Gelder der Sparer für die Zwecke des Staatskredits verwendet. Insbesondere sind in Italien die Kurse der Staatspapiere trotz des Krieges viel höher als bei uns, obwohl Italien viel kreditärmer ist als Preußen. Der Staat kann von den Sparkassen, denen er Mündelsicherheit verliehen hat, eine gewisse Gegenleistung verlangen. Die Schaffung eines Typs von Konsols, die jederzeit zum Parisatze zurückgezahlt werden, wie dies in Vorschlag gebracht wurde, ist nicht angängig, da wir zu diesem Zwecke außerordentlich große Geldsummen notwendig hätten und zuviel Unruhe an dem Markt hervorgerufen würde. Um Kursverluste zu vermeiden, wäre es zweckmäßig, Schatzanweisungen zu erwerben. Die Kursverluste, die die Sparkassen bei der Durchführung des Gesetzes erlitten, würden nur minimale sein. Damit würde ihre ganze Finanzgebahrung eine gesundere und solidere werden. Die Vorlage liegt im Interesse der Sparer und der Sparkassen, und ist geeignet, den Staatskredit zu stützen. Ich bitte dringend um Annahme. (Beifall).

Abg. **Leinert** (Soz.): Das Gesetz wird nur zu einer einheitlichen Belastung der minderbemittelten Klassen führen. Die Sparkassen haben keine Verpflichtung, zur Hebung des Kurses der Staatspapiere beizutragen. Die Vorlage ist ein Ausnahmegesetz und wir werden dagegen stimmen.

Abg. v. **Trampczynski** (Pole): Das Gesetz enthält Ausnahmebestimmungen, besonders gegen die polnischen Sparkassen. Wir werden gegen das Gesetz stimmen.

Abg. v. **Kries** (kons.): Etwa der dritte Teil meiner Freunde hat erhebliche Bedenken gegen die Vorlage. Diese machen die Zustimmung von einer wesentlichen Abänderung des Gesetzentwurfes abhängig. Die Ausführung des Gesetzes wird zahlreiche kleinere Sparkassen in ihrer gemeinnützigen Tätigkeit beeinträchtigen. Die Liquidität sollte man nicht durch schematische Gesetzesvorschriften, sondern im Verwaltungswege, unter Berücksichtigung der lokalen Verhältnisse zu erhöhen bestrebt sein.

Abg. v. **Loë** (Ztr.) erklärt sich namens eines kleineren Teiles seiner Freunde für die Vorlage.

Abg. **Stenger** (natl.) spricht sich namens eines kleinen Teiles seiner Fraktion gegen den Entwurf aus.

Abg. **Engelbrecht** (freikons.) erörtert Bedenken der schleswig-holsteinischen Sparkassen gegen die Vorlage. Er erklärt sich ebenfalls namens eines kleinen Teiles seiner Partei gegen den Entwurf.

Darauf wird die Debatte geschlossen. Der Entwurf wird an eine Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Die Gesetzentwürfe betr. Errichtung von **Amtsgerichten in Gladbeck** und Schönsee und Änderung einiger Amtsgerichtsbezirke werden debattelos in erster und zweiter Lesung erledigt.

Es folgt die Beratung des Etats der Ansiedlungs-Kommission, der debattelos gegen die Stimmen des Zentrums, der Polen, Freisinnigen und Sozialdemokraten genehmigt wird.

Nächste Sitzung: Donnerstag 11 Uhr. Tagesordnung: Etat des Ministeriums des Innern.

Schluß 4 Uhr.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 24. April. (Drahtb.)

Am Bundesratstische Kriegsminister v. Heeringen, Staatssekretär Delbrück und Reichsschatzsekretär Kühn.

Präsident **Kaempf** eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der ersten Beratung der

Wehrvorlagen.

Abg. **Grabnauer** (Soz.): Die Mehrheit dieses Hauses tritt, wie die bisherige Aussprache ergeben hat, für die Wehrvorlage ein. Es fragt sich aber, ob auch das Verständnis bei der Mehrheit vorhanden ist. Das Heerwesen muß in demokratisch-freiheitlichem Sinne ausgebaut werden. Daß die Konservativen besonders dem Landheere große Liebe entgegenbringen, kommt daher, daß das Offizierkorps für unseren grundbesitzenden Adel eine Versorgungsanstalt ist. Herr von Puttlitz hat uns Vaterlandslosigkeit vorgeworfen. Wenn das auch an und für sich der schwerste Vorwurf ist, den man anderen machen kann, so läßt uns dieser Vorwurf doch von dieser Seite aus durchaus kalt, denn die konservative Partei sollte die letzte sein, die einen derartigen Vorwurf erhebt. Im Interesse einiger weniger Kapitalisten wird unsere Weltpolitik getrieben, und zwar unter der persönlichen Führung des Kaisers. Dazu gehören namentlich auch unsere Kolonialpolitik und der Gruß des Admirals des Stillen Ozeans an den des Atlantischen Ozeans.

In Deutschland besteht in vielen Kreisen immer noch das Bestreben, die Marokkofrage zu einer Kriegsfrage zu machen. Von diesen chauvinistischen Kreisen unseres Volkes läßt sich die Regierung treiben. Dadurch haben wir alsbald wieder mit neuen Militärvorlagen zu rechnen. Welche Kulturaufgaben ließen sich durch die Summen, die für Heer und Marine ausgegeben werden, lösen. Die fortwährenden neuen Rüstungen dienen nicht dem Frieden, sondern gefährden ihn. Die Regierung sollte uns Aufklärung geben, wie weit die Verständigungsverhandlungen mit England gediehen sind. Es kommt darauf hinaus, daß die Wehrvorlagen doch aus den Konsumsteuern bezahlt werden. Die Konservativen und das Zentrum müßten ihre Opferwilligkeit beweisen und die Fürsten ihr Steuerprivilegium aufgeben; damit wäre für uns ein erheblicher Teil der Deckung gegeben. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Aus der Erbschaftssteuer ließe sich mit Leichtigkeit eine viel größere Summe herausholen als 60 Millionen Mark. Wenn für die Söhne der besitzenden Klassen die Dienstzeit auf ein Jahr herabgesetzt wird, so müßte eine verkürzte Dienstzeit auch für die Söhne der ärmeren Bevölkerung genügen. — Redner kommt dann eingehend auf die Verhältnisse in der Armee zu sprechen, wird aber vom Vizepräsidenten zur Sache gerufen. Redner schließt: Wir wollen nicht, daß das Heer ausgenutzt wird als politischer Faktor gegen aufstrebende Volksmassen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. **Erzberger** (Ztr.): Der Ausgangspunkt für die Heeresvorlage war ein weltpolitisches Ereignis. Wenn sie auch nicht Revanche für Agadir wäre, denn Deutschland ist in Agadir nicht unterlegen, so will sie doch zeigen, daß Deutschland noch nicht an der Grenze seiner militärischen und finanziellen Leistungen angelangt ist. Das scheint mir sogar ihr Kern zu sein. Die Militärvorlage steht dabei an Wichtigkeit voran. Ihr fallen zwei Drittel, der Marine ein Drittel der neuen Aufwendungen zu. Dieses Verhältnis scheint mir unbeschadet der Bedeutung der Flotte, die ich am allerwenigsten zurücksetzen möchte, das richtige. Denn die Entscheidung wird stets auf dem Lande fallen. Andererseits müssen Heer und Flotte gleichmäßig gerüstet sein, um jeden Angriffskrieg auf Deutschland zurückzuschlagen. Wenn nichts Neues seit dem vorigen Jahre vorgekommen wäre, würde allerdings kein Grund für diese Verstärkung unserer Rüstungen vorliegen. In diesem Punkte hat sich der fortschrittliche Redner gestern in einen Widerspruch verwickelt. Daß in Frankreich weite Kreise vom Chauvinistentaumel ergriffen worden sind, hat der „Vorwärts" konstatiert. Der Antimilitarist Herweg hat sich von seinem früheren Glauben abgewandt und in einem sehr interessanten Buche die Notwendigkeit eines großen und starken Frankreich dargetan. An den Ausführungen der französisch-militärischen Fachblätter darf man in Deutschland nicht achtlos vorübergehen. Auch die Zurückziehung der russischen Grenzgarnisonen ist nicht etwa eine Erleichterung für Deutschland, sondern bedeutet eine Beschleunigung der eventuellen russischen Mobilmachung. Gegenüber diesen harten Tatsachen können alle Redensarten des Herrn Grabnauer nichts ausrichten. Die Redner der Sozialdemokratie stellen es so dar, als ob Deutschland die europäischen Nationen in ein Rüstungsfeuer hineintreibt. Dieser grundfalschen Behauptung muß mit aller Entschiedenheit entgegengetreten werden. Die Belastung auf den Kopf der Bevölkerung bezüglich der Aushebung ist nicht etwa in Deutschland am stärksten, sie beträgt hier 0,98 Prozent. In Frankreich macht das stehende Heer in den Kasernen ohne Unteroffiziere und ohne Marine 1,35 Prozent der Bevölkerung aus. (Widerspruch und Zuruf bei den Sozialdemokraten.)

Auch bezüglich der Belastung stellt sich die Versicherungsprämie gegen einen unglücklichen Krieg in Deutschland absolut und relativ niedriger, als in Frankreich und in den anderen europäischen Staaten. Also nicht Deutschland bildet den treibenden Keil unter den Nationen. Wir müssen so stark sein, um nach Menschenmöglichkeit uns gegenüber den verschiedenen Eventualitäten zu sichern, koste es, was es wolle. (Hört! hört! links.) Ein schwaches Deutschland ist stets der Ausgangspunkt zu schweren Verwicklungen in Europa gewesen, wobei schließlich immer dem deutschen Michel die Haut über die Ohren gezogen wurde. Sollen wir uns im Deutschen Reichstage mit den von England kommenden Locktönen noch lange aufhalten? Die englische Flotte wird wieder vermehrt, und im Bau von Dreadnoughts ist England immer schon tonangebend gewesen. England ist in der letzten Zeit mit Worten Deutschland gegenüber freundlich gewesen; aber wer seine Geschichte verfolgt, weiß, daß es mit aller Macht die Weltstellung anstrebt. Man spricht immer viel von Abrüstungen, aber rüstet immer weiter, und in Frankreich hat Millerand einen wahren Uniform- und Zapfenstreichkoller hervorgerufen. Wir können unter diese Abrüstungsfragen einen dicken Strich machen.

Es ist auffallend, daß die Sozialdemokraten immer von einer Abrüstung in Heer und Flotte sprechen; aber sie sprechen nicht von einer Abrüstung der Gewerkschaften (Lachen bei den Sozialdemokraten); wir halten es für selbstverständlich, daß die Arbeiter schwer gepanzert den Arbeitgebern gegenüberstehen. Aus diesem Grunde sollen sie keine Kosten scheuen. „Unterhandlungen ohne Waffen sind Noten ohne Instrument". Man hat uns vorgeworfen, daß wir unsere Stellung seit 1893 geändert hätten; richtiger gesagt: seit 1887. Allerdings hat damals das Zentrum Opposition gegen Forderungen der Regierung gemacht. Das Volk hat damals gegen diese Stellung gesprochen. Als es aber 1909 ans Zahlen ging, mußte das Zentrum einspringen und die Karre aus dem Dreck ziehen. (Große Heiterkeit.) Es ist falsch, daß wir alles mit Hurra-Stimmung annehmen würden; nein, die Zentrumsfraktion behält sich die sachliche Prüfung über jede einzelne Forderung vor, bis die Aufklärung in der Budgetkommission gegeben ist. Die Sozialdemokraten haben keinen Grund, uns solche Vorwürfe zu machen, da sie alles ablehnen. Wo sind ihre praktischen Vorschläge? Sie geraten in Widerspruch mit ihren eigenen Leuten. Bebel hat einmal gesagt: „die dümmsten Leute haben immer die meisten Wähler". (Zu den Sozialdemokraten: Sie haben jetzt die meisten Wähler., Große Heiterkeit.)

Liebknecht der Ältere hat gesagt, Rußland müsse seiner Natur nach ein erobernder Staat sein, immer ein Störer des Weltfriedens. Ähnlich hat sich Bebel ausgesprochen. Deutschland werde Rußland und anderen Staaten gegenüber einmal den letzten Mann und den letzten Groschen aufwenden. (Hört, hört!) Sie klagen über die hohen Kosten. Keine Partei will doch diese Kosten der Kosten wegen dem Volke auferlegen. Würden aber diese Kosten geringer werden, wenn ein Milizheer eingeführt würde? Durchaus nicht! Sind in der Schweiz die Kosten für das Milizheer etwa langsamer gestiegen als bei uns? Die Nettoausgaben sind in den letzten 10 Jahren doch um 52 Prozent gestiegen, in Deutschland nur um 20 Prozent. (Hört, hört!) Das Milizheer würde uns nicht um einen Pfennig billiger zu stehen kommen, als unser stehendes. Ein Milizheer ist nach meiner Meinung sogar wesentlich teuerer. Ich erinnere nur an das große Ausbildungspersonal. Ein kleinerer Staat wie die Schweiz mit geringer Bevölkerungszunahme kann sich ein solches Milizheer leisten. Deutschland aber höchstens erst, wenn ihm die internationale Neutralität garantiert ist. Die Sozialdemokraten trauen den Freisinnigen auf militärischem Gebiete nicht. Am Sonntag schrieb der „Vorwärts" ja, der ganze Schmerz der Freisinnigen über den Militarismus beschränke sich darauf, daß der Sohn des Kommerzienrats Cohn noch nicht Leutnant bei den Gardehusaren werden könne. Der „Vorwärts" enthüllt damit eine auffallend antisemitische Ader, was um so auffallender ist, da vorgestern der Abg. Haase und heute der Abg. Grabnauer für die Sozialdemokraten gesprochen haben. (Erneute große Heiterkeit.) Wenn man das Milizsystem einführen will, muß eine lange Übergangsperiode vorhanden sein. Die Sozialdemokratie trägt dazu allerlei Dinge vor, die dem deutschen Volke ein Heidengeld kosten müssen. Wenn man bei den Einjährig-Freiwilligen die Übungstage mitzählt, so kommt eine größere Dienstzeit als bei den Zweijährigen heraus. Schafft man das Privileg überhaupt ab, dann haben wir eben mehr Soldaten zu bezahlen. Das ist die erste Reform, die die Sozialdemokraten einführen wollen. Ob es möglich ist bei dem heutigen Stande unserer Waffen die Ausbildung in kürzerer Zeit als in 2 Jahren durchzuführen, dagegen kann man ernste Bedenken haben. Wir können doch keinem Soldaten in die Reserve entlassen, der nicht mindestens zwei Manöver mitgemacht hat. Wenn man bedenkt, was die zweijährige Dienstzeit in allen ihren Konsequenzen uns gekostet hat, dann kann man erwägen, wie die gesamten Lasten des deutschen Volkes sein werden, wenn man die Dienstzeit noch weiter verkürzt

Wenn man die Dienstzeit noch verkürzt, kommt für de einzelnen vielleicht ein Vorteil heraus, aber nicht für die Gesamtheit. Wenn ich mich gegen die uferlose Kritik der Sozialdemokratie wende, so tue ich es, weil sie vollkommen unfähig ist, selbst etwas zu schaffen. Aber man kann sich dabei auch an andere Kreise wenden, so an die Wehr- und Flottenvereine, an deren Spitze ja meist verabschiedete Offiziere stehen. Seit ungefähr 15 Jahren bekommen wir keine Flotten- oder Heeresvorlage, von der nicht einmal der Inhalt ganz genau bekannt ist, bei der nicht sofort der deutsche Reichstag mit Broschüren überschwemmt wird, wie: „Das Unzureichende in der Heeresvorlage" oder „Das Unzureichende in der Flottenvorlage". Ich möchte darauf aufmerksam machen, daß man auch dann einen Verein zur Besserung der deutschen Finanzen gründen müßte. So lange ein solcher Verein nicht existiert, kann derartigen Anregungen keine Folge gegeben werden. Es ist nicht Aufgabe des Parlaments, mehr Forderungen demgegenüber aufzustellen, als die Regierung selbst verlangt. Es ist Pflicht der Regierung, auf diesem Gebiete Vorschläge zu machen. (Sehr wahr!) Nur in völlig parlamentarisch regierten Ländern kann das vielleicht die Volksvertretung übernehmen. Man benutzt auch heute diesen Ausweg, um dadurch eine unbequeme Regierung zu stürzen. Der Flottenverein fordert, es müssen unbedingt drei neue Panzer sofort gebaut werden. Der Flottenverein ist aber gar nicht in der Lage, im Namen der verabschiedeten Offiziere zu sprechen. In letzter Zeit ist besonders auffallend, wie verabschiedete Offiziere sich immer mehr in der Form auslassen, daß der jetzige Kriegsminister und der jetzige Marinesekretär die ungeeignetsten Männer seien, die wir je gehabt hätten. Von diesen Offizieren, die meist nur sieben Jahre in der Zentralverwaltung gearbeitet haben, ist kein einziger imstande, zu beurteilen, ob eine Vorlage gründlich durchgearbeitet ist, oder nicht. Auf das Urteil solcher Spezialisten darf daher nicht allzuviel Gewicht gelegt werden. Durch nichts wird das Ansehen der deutschen Wehrkraft im Auslande mehr geschädigt, als wenn verabschiedete Offiziere, darunter auch Generäle, in den Blättern ausführen, daß unsere Rüstungen minderwertig sind. Das muß das Ausland direkt zum Kriege reizen. Die jetzige Vorlage ist das Höchstmaß dessen, was überhaupt bewilligt werden kann. Wir haben zu prüfen, ob die bisher bewilligten Mittel richtig verbraucht worden sind. Wir bewilligen nicht alles mit Hurra, sondern prüfen zuerst. Bei der Militärvorlage sagte Herr Bassermann — wahrscheinlich war ein verabschiedeter Offizier sein Gewährmann, — daß die Wehrvorlage nicht der Bevölkerungszunahme entspräche.

Man darf nicht den Einwand erheben, daß unsere Militärvorlage die einzelnen Kontingente verschieden belastet. Wenn ich auch einverstanden sein kann mit der Schaffung zweier neuer Armeekorps, so ist doch die Frage sehr eingehend zu prüfen, warum trotzdem eine Vermehrung der Infanterie verlangt wird. Wir haben bereits heute die erforderliche Anzahl von Bataillonen vorrätig, deshalb wäre eine Vermehrung der Infanterie-Bataillone nicht nötig. Der Ruf nach kleinen Garnisonen wird heute immer stürmischer erhoben. Es ist nicht unangebracht, auch auf die Kehrseite dieses Verlangens, auf die starke Belastung, die die Etats dadurch erfahren, hinzuweisen. Den neuen Zweig der Landesverteidigung, das Flugwesen, sollte der Kriegsminister durch Zuwendung aller einschlägigen Aufträge an die deutschen Firmen möglichst fördern. Die Kritik der Sozialdemokraten an dem Aufruf zur Nationalspende für das Flugwesen ist durchaus ungerechtfertigt. Wenn die Sozialdemokraten nichts beitragen wollen, gut; es zwingt sie ja niemand. Aber der Angriffe gegen diesen Appell sollten sie sich enthalten. Übrigens machen sie damit nur für diese patriotische Idee unfreiwillig Propaganda. Die Offiziersgehälter sind in den unteren Chargen erst vor kurzem bedeutend erhöht worden. Das Drängen des Abg. Bassermann auf weitere Verbesserung ist doch nicht unbedenklich. Auch stimmt es nicht, daß die Offiziersgehälter zu den entsprechenden Einkommen in privaten Ämtern in keinem Verhältnis stehen. Gewiß dürfen wir unsere Leutnants nicht zu alten Murmelgreisen werden lassen, aber es können nicht alle Offiziere, die man im Kriege braucht, schon im Frieden vorhanden sein. Wir wünschen freilich auch nicht, daß im Falle der Mobilmachung ein allzu großer Wechsel in den Offiziersstellen stattfindet. Die Vorlage mutet uns eine Vermehrung des Offizierkorps von nahezu 10 Prozent zu. Ob das hinreichend begründet werden kann, wird sich in später ergeben. Das Ausbildungspersonal hat jedenfalls in den letzten Jahrzehnten eine ganz gewaltige Verstärkung erfahren. Es wird behauptet, wir hätten ein älteres und ein weniger zahlreiches Offizierpersonal als Frankreich. Beweise sind für diese Behauptung freilich nicht erbracht.

Die Verbesserung des Avancements darf für die Vermehrung der Offizierstellen nicht ausschlaggebend sein. Hier müssen wir uns unsere schließliche Stellungnahme durchaus vorbehalten. Keineswegs ist aber in der Vorlage auch nur entfernt so für die Unteroffiziere vorgesorgt worden, als für die Offiziere. 9- bis 10000 Kapitulanten gehen alljährlich mit dem Zivilversorgungsschein vom Heere ab und laufen mit diesem jahrelang im Deutschen Reiche herum, unqewiß, ob sie schließlich irgendeine Schreiberstelle finden oder nicht. Hier muß mehr geschehen. Es muß erneut erwogen werden, ob nicht ein Teil durch Ansiedlung auf dem Lande untergebracht werden kann. Die Erhöhung der Mannschaftslöhne muß unbedingt am 1. Oktober 1912 erfolgen.

---

78)

Die arme Prinzessin.

Roman von Fedor von Zobeltitz.

(Schluß)

„Ja, woher? Bloß, weil ihr Studiengenossen waret? — Ich glaube, das ist eine Empfindungssache, über die sich nicht rechten läßt. Ähnliches fühle ich auch zuweilen. Ich habe zwei gute Freunde: Velten und Otto Reschke. Der eine war mein Spielkamerad und der andere mein Lehrer. Beide müßten mir eigentlich gleich nahe stehen oder am nächsten noch Velten. Aber sehen Sie: so innig, wie ich mich Otto anvertraue, wage ich mich Velten gegenüber doch nicht zu geben. Und das tut mir manchmal von Herzen leid, denn ich weiß wohl, daß er meine Dankbarkeit verdient. Empfindungssache, nicht wahr? . . ."

Eva nickte. Sie saß auf einem Taburett neben der Chaiselongue, auf der Annemarie ruhte, hatte das Buch fallen lassen und verschränkte die Hände über die hochgezogenen Knie. Sie nickte und schaute gedankenvoll auf die Rosenbukette im Teppich. „Er ist lange nicht hier gewesen," sagte sie träumerisch.

„Wer? Otto? — Ja, liebe Eva, er hat doch noch mehr zu tun, als sich nur mit mir zu beschäftigen! Verwöhnt hat er mich freilich. Hat mich nicht nur als halbe Leiche hierher transportiert und ist nicht nur hier geblieben, bis ich wieder einigermaßen lebensfähig war, sondern ist in der ersten Zeit auch allsonntäglich herübergekommen, um sich vom Fortschreiten meiner Besserung zu überzeugen. Er ist ein lieber, treuer, anhänglicher Freund. Ich möchte ihm so gern etwas Gutes erweisen, aber ich weiß bloß nicht was. Ich möchte ihm eine hübsche Stickerei machen, aber ich sticke so schlecht. Schade, daß ich nicht malen kann, dann hätte ich ihm das Prinzenhaus gemalt oder den Gotzen oder die Schleuse — die Schleuse hat er besonders gern . . . glauben Sie, daß ich noch malen lernen würde? Oder auch nur zeichnen? Ich langweile mich so. . . ."

Eva lachte fröhlich auf. „Gott sei Dank, daß Sie sich wieder langweilen können," rief sie. „Das ist das beste Zeichen für Ihre Genesung. . . ." Sie schaute aufmerksam in das Gesicht der jungen Frau . . . „Aber der Ausdruck im Auge gefällt mir noch nicht. Der ist mir noch zu winterlich; ich möchte ihn herzlicher haben, sonniger und lachender. Wollen wir es nicht noch einmal mit der Grete versuchen, Annemarie? Soll ich sie rufen lassen?"

„Nein, Eva . . . oder doch — ich will mich bezwingen. Ich will wieder ganz, ganz gesund werden — ich will wieder einmal fröhlich sein — ach, ich möchte so gern vergessen. . . ." Sie preßte den Kopf tiefer in die Kissen und schaute mit weit geöffneten Augen zur Zimmerdecke empor. . . . „Ich wollte, es wäre alles nur ein Traum gewesen. Mir ist zuweilen so. Es ist gräßlich, an all das zurückzudenken —"

„Denken Sie an künftige Zeiten, Annemarie."

„Man kann die Erinnerung nicht löschen. Ach, wenn das ginge! Es war zu furchtbar — wie ein Sturz aus dem Himmel. . . . Eva, ich habe so glücklich gelebt. Und dann auf einmal . . ." Sie richtete sich auf. . . . „Was soll ich mir noch den Kopf zermartern, wie alles gekommen ist," sagte sie klagend, „ich verstehe es doch nicht, ich fasse es nicht, ich werde es nie begreifen. Aber ich fühle, daß ich das Sterben überwunden habe; ich möchte auch weiterleben. Ich will — ja, ich will vergessen. Lassen Sie mir die Grete rufen, Eva. Sie soll mir von ihrem Glück erzählen, von der Hochzeit, von ihren neuen Kleidern und allem. Sie soll wieder lustig schwatzen wie früher. . . ."

Es klopfte. „Mit untertänigster Permission," sagte Jost, die Türe öffnend, „darf man herein?" — Die beiden Männer standen breits im Zimmer und verneigten sich. „Mir ist, als ob ich ein Heiligtum beträte," bemerkte Velten. „Mir ist, als stände ich im Tempel der Hoffnung," sagte Jost.

Annemarie nickte ihnen zu. „Redet keinen Unfug, geehrte Herren, nehmt euch ein paar Sessel und setzt euch zu mir. Jost, was hast du da in der Hand?"

„Ein Buch, Schwesterherz."

„Das sehe ich, aber was für eins?"

„Ein Dokument," sagte Velten, „ein wissenschaftliches, doch auch ein menschliches."

„Ah," rief Eva und sprang auf, „das Gutenberg-Buch?"

„Ja, Eva," antwortete Jost, „und das ist dein Exemplar."

Sie nahm es, bewunderte den Einband, schlug es auf, las den Titel und dann das Widmungsblatt, wurde rot und reichte Jost die Hand. „Ich danke dir, lieber Jost — aber so rege war meine Mitarbeit nicht, daß du meinen Namen zu nennen brauchtest. Du machst mich unnötig stolz. . . ." Und damit schlug sie das Buch wieder zu und legte es auf den Tisch.

Jost war verblüfft; er hatte mit Bestimmtheit erwartet, sie werde weiterblättern. Velten lächelte. „Nun bist du hereingerasselt, witziger Held," sagte er leise, und laut fügte er hinzu: „Willst du dir das Buch denn nicht ein wenig näher ansehen, Eva?"

„Es eilt mir nicht," entgegnete diese harmlos.

„Aber mir eilt es!" rief Jost aufgeregt.

„Gib es mir," sagte Annemarie bittend; „ich möcht' es mir auch einmal anschauen."

„Nein, das geht nicht, Annemarie. . . ." Jost hatte einen roten Kopf bekommen und wurde immer lebhafter. . . . „Das geht nicht. Zuerst muß es Eva durchblättern. Es steht da nämlich etwas drin —"

„Aber ich weiß ja, was drin steht," sagte Eva lächelnd.

„Das weißt du nicht!" rief Jost. „Dieses Exemplar ist das Exemplar, welches . . . Herrgott, jetzt kommt alles anders, wie ich wollte! Eva, ich hatte — also, ich hatte dir da hineingeschrieben —"

„Ich würde es jetzt lieber sagen," bemerkte Velten trocken.

„Gut!" schrie Jost wütend. Er war wirklich ärgerlich, und schrie auch. „Gut! Eva, ich hatte mir alles so hübsch gedacht aber du hast die Geschichte verfahren! Es war poetisch und niedlich und sollte mich über meinen Mangel an Sprachtalent hinwegbringen. Doch jetzt spreche ich!"

„Sogar sehr laut," warf Annemarie verwundert ein, und Eva sagte, wieder nach dem Buche greifend: „Ja, aber was hast du denn —"

„Halt!" rief Jost und nahm ihr das Buch fort, „jetzt bin ich im Zuge. Jetzt sollst du's nicht lesen, sondern hören! . . . Er atmete tief auf, gleichsam als Vorbereitung für das, was kommen sollte, und dann umschlang er auf einmal Eva, küßte sie herzhaft und rief: „Ich liebe dich! Eva, Eva, Eva — ich liebe dich! . . ."

Nun war es gesagt, und viel besser mündlich als schriftlich, denn der Mund sprach noch weiter, und es wollte nicht enden — so viel hatte man sich zu küssen und so viel zu sagen. . . .

Annemarie lag still und ruhig, als sie vernahm, daß der Name Gotternegg aussterben sollte. Von ihrem Platze aus konnte sie durch das Fenster in weiter Ferne den Burgfried des Gotzen ragen sehen. Abenddunst umwehte ihn schon — so war auch der Abend für das alte Geschlecht gekommen, das da oben geherrscht hatte. Aber der neue Tag war nahe; es dämmerte zukunftsfroh, es regte sich schon ein Sonnenblick hinter den Wolken, und aus der fruchtreichen Erde stieg ein verheißungsvoller Odem auf, gleichwie den Frühling verkündend.

Ein glückliches Lächeln flog über das Gesicht Annemaries. Velten sah es; er trat zu ihr und strich sachj mit der Hand über ihre Stirn.

„Nun bin ich zufrieden," sagte er; „das ist wieder mein armes Prinzeßchen, das so heiter sein konnte in allen Sorgen. Das ist wieder das Gesicht meiner Freundin Annemarie. Nun bin ich zufrieden, denn ich weiß, daß das Glück wiederkommt. . . ."

Im Abenddunst verschwand die Silhouette des Gotzen. Sie tauchte im Dunkel unter, das zunehmend wuchs und sich wie ein Fabeltier mit riesigen, gespenstisch schwarzen Schatten über das Rutheial senkte, wo die Gotterneggs wohnten. . . .

Aber der neue Tag war nahe, und die fruchtreiche Erde duftete schon nach dem Frühling.

Die neue Flottenvorlage hatten wir auch für völlig unentbehrlich. Wollen Sie (zu den Sozialdemokraten) bei der Flotte auch eine Miliz? (Stürmische Heiterkeit.) Die deutsche Flotte kann sehr leicht in die Lage kommen, mit dem Landheere zusammen operieren zu müssen. Auch daher kann es mit dem Einwande, eine deutsche Flotte sei ein Luxus, nichts auf sich haben, ich bedauere, daß der Abg. Müller-Meiningen für die Flotte die jährliche Bewilligung vorschlug. Frankreich hat das versucht; aber nach zehnjährigem Experimentieren ist es dazu übergegangen, unser Flottengesetz nachzumachen. Es hat unser Flottengesetz fast wörtlich abgeschrieben. Eine jährliche Bewilligung ist wirklich nicht möglich. Die Flotte muß gegen die Schwankungen der Tagespolitik geschützt sein, wie es durch das Flottengesetz geschieht. Was das Pressebureau betrifft, so hat gestern der Staatssekretär in der Reinwaschung etwas zu viel getan. So unschuldige Knäblein sitzen nicht darin. Aber so schlimm, wie es der Abg. Haußmann gemacht hat, ist es auch nicht. Unlautere Mittel um Stimmung für die Flottenvermehrung zu machen, sind jedenfalls nicht angewendet worden. Ich stehe auf dem Standpunkte, daß wir ein einheitliches Pressebureau wünschen, das dem Reichskanzler unterstellt ist. In bezug auf die äußere und innere Politik haben wir keine Neigung noch mehr Pressebureaus sich bilden zu lassen; die Sache muß vielmehr zentralisiert werden. Man kann genau sehen, wie die einzelnen Pressebureaus gegeneinander arbeiten. Die Indiensthaltung des dritten Geschwaders entspricht einem Wunsche, der im Reichstage wiederholt geäußert worden ist. Was die Neubauten angeht, so begrüße ich es, daß zum ersten Male der Plan nicht gesetzlich festgelegt ist. Dadurch erhalten wir Bewegungsfreiheit. Wenn auch die Kosten der Marinevorlage gering sind, so steigen doch die technischen Fortschritte.

Die schwierige Frage ist die Deckungsfrage. Es ist vorgeschlagen, die Vorlage wegen der Abschaffung der Liebesgabe einer besonderen Kommission zu überweisen, weil die Sache schneller gehen würde. Dies kann ich nicht zugeben. Es wäre ausgeschlossen, daß der Reichstag 14 Tage nach Pfingsten die Deckungsfrage verabschieden könnte. Die Verantwortung würde dann den Herren der Linken zufallen. Über die Militärvorlagen und die Deckungsvorlagen würde man sich in einer Kommission viel leichter und schneller verständigen. Die Nationalliberalen mache ich heute schon darauf aufmerksam, damit sie dem Zentrum nicht vorwerfen können, das Zentrum sei schuld daran daß die Vorlage nicht zustande gekommen sei.

An dem Grundsatz meiner Partei, daß keine Ausgabe ohne Deckung zu machen ist, halten wir nach wie vor fest. Der Abg. Müller-Meiningen hat gestern eine eigentümliche Rechnung aufgemacht. Die Freisinnigen waren wohl in erster Lesung der Finanzreform der Ansicht, ob man nicht mit 300 Millionen auskommen könne. In zweiter und dritter Lesung waren sie der Ansicht, daß diese nicht reichten. Die freisinnigen Redner sind sogar in den entscheidenden Abstimmungen dafür eingetreten, daß 500 Millionen zu bewilligen seien. So die Abgg. Dr. Wiemer und Pachnicke. Auffallend ist es, daß jetzt Parteien den früheren Staatssekretär Wermuth loben, die ihm früher so viel Schwierigkeiten gemacht haben. Interessant wäre die Beantwortung der Frage, weshalb die Herren Stengel und Graf v. Posadowsky abgegangen sind. Man könnte auch fragen, weshalb manche Minister das Bestreben haben, eine schöne politische Leiche zu werden. (Heiterkeit.) Es ist ja sehr hübsch, einen Staatssekretär im Schriftstelleramte als Kollegen begrüßen zu können. Ob der Zeitpunkt richtig gewählt ist, muß man jedem Schriftsteller überlassen. Herr Wermuth ging von einer Idee aus: Ich will die Erbschaftssteuer, ich brauche neue Steuern. Er ist abgewichen von den Zielen, die im Jahre 1909 aufgestellt worden sind. Er hat die Einnahmen zu niedrig eingesetzt, so daß sich hohe Überschüsse mit mathematischer Sicherheit ergeben mußten. Herr Wermuth ist von den Grundsätzen abgewichen, die der Reichstag aufgestellt hat. 1909 ist dem Reichstage eine eingehend begründete Denkschrift darüber zugegangen, daß auch nach der Verabschiedung der Finanzreform für alle bereits festgesetzten Ausgaben für den außerordentlichen Etat eine größere Summe als Anleihe aufzunehmen ist. Herr Wermuth will also jetzt eine Art Überreform vorgenommen wissen. Er hat für seine Ausführungen ja das Lob der Nationalliberalen erhalten und auch das Lob des Vorwärts. Dieses muß ihm jedoch wehe tun, da ja dieses Blatt ihn früher am meisten in seiner Finanzpolitik angegriffen hat. Das hatte Herr Wermuth mit seiner Schrift nicht verdient! Die Art der jetzigen Deckung soll eine Art schwarz-blauer Finanzreform sein. Ich kenne nicht alle Vorwürfe, die dagegen gemacht worden sind. Aber das sind alles Behauptungen, denen der Beweis fehlt. Herr v. Gamp sagte, ich hätte mich früher gegen einen frisierten Etat gewandt. Das ist auch heute noch meine Auffassung. Wogegen ich mich aber ebenso wehre, ist ein verschleierter Etat. So beschaffen war aber der erste, welchen der Bundesrat vorlegte. Wir wollen einen der Wirklichkeit möglichst nahekommenden Etat. Kein Redner hat auch nur die Spur eines Beweises dafür vorbringen können, daß dies der neue Etat nicht ist. Wir brauchen kein Auge zuzudrücken, weil es sich um eine Militärvorlage handelt. Wir müssen vielmehr beide Augen recht weit aufmachen. Herr Müller-Meiningen meinte, wir hätten alle unsere Grundsätze über den Haufen geworfen. Wenn er aber unsere Grundsätze genau prüft, so wird er zu der Überzeugung kommen, daß dies nicht der Fall ist. Für die unbedingte Zahlenautorität, die Herr Wermuth für sich in Anspruch nimmt, hat die Veranschlagung der Etats für die Jahre 1910 und 1911 keine zutreffenden Unterlagen geliefert. Vielmehr ist in den Soll- wie in den Ist-Einnahmen ein ganz außerordentliches Schwanken bemerkbar gewesen.

Herr Kühn hat sich viel länger mit diesen Fragen der Finanz beschäftigt als Herr Wermuth. Er hat deshalb die nötige Kenntnis. Es ist darum nicht angebracht, seinen jetzigen Schätzungen den Vorwurf der Unsicherheit zu machen. Wir sehen jedes Jahr, wie in der Budgetkommission die Parteien sich intensiv beschäftigen an den Einnahmen und Ausgaben Abstriche oder Zusätze zu machen. Sie tun das, je nachdem das in ihrem Parteiinteresse liegt. Wir halten es nach unseren Grundsätzen für richtig, so zu verfahren, wie der Bundesrat es vorgeschlagen hat. Von einem Auspumpen des Etats kann dabei keine Rede sein.

Es wird behauptet, die Liebesgabe sei ein Geschenk an die Großagrarier. Jetzt will man sie aufheben. Da sagt man auf einmal, es habe gar keinen Zweck, man wolle nur den Konsum belasten. Ich wundere mich ganz besonders, daß auch Herr Bassermann so etwas sagen kann. Früher hatte er doch darüber eine ganz andere Ansicht. (Zuruf links: Wir wollen sie ja aufheben!) Nun, dann wären wir ja einig! (Abg. Gothein ruft: Wo bleibt der Durchschnittsbrand?) Das ist eine andere Frage; darüber können wir uns ja in der Kommission unterhalten. Alle diese Manöver sollen nur den Boden für die Erbschaftssteuer ebnen. Die Sozialdemokraten treten jetzt auch dafür ein. Wir müssen uns darüber um so mehr wundern, als wir doch wissen, daß die Sozialdemokratie im Jahre 1909 in der Fraktion mit 18 gegen 16 Stimmen beschlossen hatte, die Erbschaftssteuer in der dritten Lesung abzulehnen. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Agitationslüge!) Ich trete den Beweis für die Wahrheit meiner Behauptung an. Wenn mich der Präsident gegen den Vorwurf der Lüge nicht schützt, so kann ich mir nicht helfen. (Große Unruhe; Rufe rechts: Der Rufer soll sich melden! Der Abg. Peirotes meldet sich. Präsident Dr. Kaempf ruft den Abg. Peirotes zur Ordnung.) Ich bin noch mehr verwundert, daß es gerade der Abg. Peirotes ist; denn einer seiner engeren Landsleute ist es, auf den ich mich berufe. Auf dem sozialdemokratischen Parteitage 1910 hat der Abg. Emmel diese Mitteilung gemacht. Es ist auch darüber debattiert worden. Es ist beschlossen worden, auf die Tagesordnung des nächsten Parteitages zu setzen, als es aber so weit war, erschien die Mitteilung des Parteivorstandes, daß Vorkehrungen zu treffen seien, die Frage auf die Tagesordnung eines späteren Parteitages zu setzen. (Große Heiterkeit rechts und im Zentrum.) Über die Ausdehnung der Erbschaftssteuer auf Kinder und Ehegatten hat allerdings 1906 unser Fraktionsgenosse Am Zehnhoff einen Entwurf ausgearbeitet; aber dieser Entwurf ist vom Zentrum nicht angenommen, sondern abgelehnt worden. Nichts hätte uns gehindert, darauf einzugehen. Auch kein taktischer Grund lag dagegen vor. Es war also eine prinzipielle Entscheidung, die die Fraktion fällte. Auch unter den führenden Personen der anderen Fraktionen befanden und befinden sich noch zahlreiche Gegner der Ausdehnung der Erbschaftssteuer. Ich erinnere nur an die Erklärung und Artikel der Herren Dr. Wiemer und Dr. Müller-Meiningen. Das alles läßt sich doch nicht durch die geradezu verblüffende Mitteilung des letzteren aus der Welt schaffen, daß er gescheiter geworden sei. Seinerseits spricht er jetzt von Seekrankheit des Zentrums. Das Berliner Tageblatt hat im Februar 1912 mit großer Offenheit geschrieben, daß der schwarz-blaue Block unter das caudinische Joch der Erbschaftssteuer gezwungen werden müsse. Das sei erst die Krönung der Wahlschlacht vom 12. Januar. Die Erbschaftssteuer wird eben nicht aus inneren Gründen, sondern aus politischen Momenten angestrebt. Angesichts der riesigen Überschüsse von 1911, angesichts der Schätzungen der Einnahmen und Ausgaben liegt ein Zwang zur Einführung der neuen Steuer anstelle der Beseitigung der Liebesgabe nicht vor.

Ich komme zum Schlusse. (Rufe: Doch schon? — Redner spricht bereits annähernd 2¼ Stunden.) Na, alles muß ein Ende nehmen. (Große Heiterkeit.) Von den neu auferlegten Lasten muß die Landwirtschaft wieder den größten Teil tragen. Sie ist aber am meisten vorbelastet. Sie muß also auch eine Berücksichtigung ihrer berechtigten Wünsche erfahren. Die Einberufung der Reservisten und Landwehrleute zu Übungen darf nicht zur Erntezeit erfolgen. Die Übungen müssen auf eine andere Zeit verlegt werden. Für den kleinen Bauer bedeutet es schon sehr viel, wenn er eine Arbeitskraft behält. Ferner bitten wir den Kriegsminister um eine Statistik über die Lieferungen der Landwirtschaft, wie viel von den einzelnen Landwirten und wie viel von Genossenschaften gekauft worden ist. Auch eine stärkere Berücksichtigung des Handwerks und seiner Genossenschaften ist eine berechtigte Forderung. Ein zufriedener Mittelstand liegt auch im Interesse der Militärverwaltung. Die Behandlung der Duellfrage behalte ich mir für die Kommissionsverhandlung vor. Jedenfalls ist die bekannte Kabinettsorder, wonach derjenige, der sich in Übereinstimmung mit dem göttlichen Gebot und den Gesetzen des Staates nicht duellieren will, nicht würdig sein soll, dem Offizierkorps anzugehören, ein direkter Schlag in das Gesicht des katholischen Volkes. Hier muß unter allen Umständen eine Remedur eintreten. (Lebhafte Zustimmung im Zentrum.) Auffallend ist mir, daß in der Öffentlichkeit Prozesse bekannt geworden sind, aus denen man auf ein Zunehmen der Soldatenmißhandlungen schließen könnte. Auch darüber bitte ich um Aufklärung in der Kommission. Wir sind ja auf diesem Gebiete vorwärts gekommen, aber die Verwaltung muß darauf hinwirken, daß auch der letzte Rest systematischer Soldatenmißhandlung aus dem deutschen Heere ausgerottet wird. Die Zukunft des deutschen Volkes ist begründet auf den Fundamenten eines christlichen Staates und eines christlichen Lebens. (Lebhafter Beifall im Zentrum.)

Kriegsminister **v. Heeringen**: Herr Erzberger hat die Kaiserliche Kabinettsorder im Falle Sembach für eine Schmach erklärt, die damit dem christlichen Volke angetan wird. (Lebh. Bewegung und Zustimmung im Zentrum.) In dieser Kabinettsorder wird aber ausdrücklich gesagt, daß eine ehrengerichtliche Untersuchung nicht am Platze wäre, sobald jemand aus religiösen Grundsätzen ein Duell ablehnt. Also gegen das religiöse Gefühl hat man nichts. Aber ein solcher Mann gehört nicht in die Gesellschaftskreise des Offizierkorps. (Stürmische Entrüstungsrufe im Zentrum. Abg. **Groeber** ruft: „Unerhört!" Langanhaltende Bewegung und Unruhe.)

Abg. Dr. **Paasche** (natl.): Der Kriegsminister wird aus der Aufnahme seiner Worte gesehen haben, wie wenig er das Empfinden des deutschen Volkes getroffen hat. (Stürmische Zustimmung im Zentrum und links). Ich will mich nun mit einigen Worten mit der Art der Deckung beschäftigen. Die Finanzlage ist nicht besonders rosig. Die Zahlen der Vorlage sind äußerst optimistisch angesetzt. Herr Wermuth war ein treuer Hüter der Reichsfinanzen. Er hat die Sanierung unserer Finanzen herbeigeführt, was seinem Vorgänger nicht geglückt ist. Fällt jetzt die Liebesgabe, so entsteht dadurch eine volle Belastung des Konsums. Das erkennt auch die Spiritus-Zentrale an. Will man eine soziale Steuer schaffen, die die besitzenden Kreise trifft, dann kann das nur die Erbschaftssteuer sein. Wir sind für die Beseitigung der Liebesgaben. Will man aber eine anderweitige Deckung erzielen, so ist dann nur die Ausdehnung der Erbschaftssteuer möglich. Die Forderung der Regierung ohne weiteres als das Maximum, als das Notwendige hinzustellen, ist die beschränkte Lehre vom beschränkten Untertanen-Verstand. Notwendig ist, unsere Machtstellung zu sichern, die unbedingt auf die Weltpolitik hinweist.

Darauf wird die Weiterberatung auf Donnerstag 1 Uhr vertagt; außerdem Interpellation betr. das Jesuiten-Gesetz. Schluß 6¾ Uhr.

Der Kriegsminister über das Duell.

⊡ **Berlin**, 24. April. **(Eig. Drahtb.)**

Im Reichstage ist es heute bei Beratung der Wehrvorlagen zu einer kurzen aber inhaltsschweren Auseinandersetzung gekommen, die zwar mit der Vorlage direkt nichts zu tun hatte, aber vor allen anderen Ausführungen besonders zu behandeln ist, weil sie in ihrer prinzipiellen Bedeutung von größter Wichtigkeit ist und auch im Hause selbst das größte Aufsehen erregte. Der Abg. Erzberger nahm am Schlusse seiner längeren Rede Veranlassung, dem Kriegsminister verschiedene Wünsche zu unterbreiten. Er kam dabei unter der lebhaften Zustimmung des Zentrums auch auf die bekannte Kabinettsorder über das Duell zu sprechen, die kürzlich durch die Presse gegangen ist und die dahin lautete, daß derjenige, der sich in Übereinstimmung mit den göttlichen Geboten und den Gesetzen des Staates nicht duellieren will, nicht würdig sein soll, dem Offizierkorps anzugehören. Erzberger bezeichnete das mit vollem Recht als einen direkten Schlag in das Gesicht des katholischen Volkes und verlangte unter allen Umständen Remedur.

Sofort, nachdem der Abg. Erzberger geschlossen hatte, erhob sich der Kriegsminister zur Erwiderung auf diese Äußerungen. Er sagte, gegen das religiöse Gefühl habe man nichts, aber ein Mann mit derartigen Auffassungen gehöre nicht in die Gesellschaftskreise des Offizierkorps. Die Wirkung der zwei Sätze des Kriegsministers war eine außerordentliche. Im Zentrum ertönten stürmische Entrüstungsrufe und durch das ganze Haus ging eine große, langanhaltende Unruhe und Bewegung, die dem Kriegsminister klar gemacht haben dürfte, daß er sich mit seinen Ausführungen zu der Auffassung weiter Kreise in schärfsten Gegensatz stellt. Wir müssen gestehen, daß die Ausführungen des Kriegsministers uns geradezu unverständlich sind. Wir wollen nicht davon reden, daß sie gerade im gegenwärtigen Augenblick auf das äußerste frappieren müssen, daß sie von diplomatischer Klugheit weit entfernt sind, weil sie weite Kreise des Volkes gegen den Leiter unseres Kriegsministeriums einnehmen müssen. Wir wollen um dessenwillen nicht davon sprechen, weil wir wissen, daß man im Reichstage die Wehrvorlagen nicht dem Kriegsminister zuliebe oder zuleide ansieht und anders behandeln wird. Aber es ist ganz zweifellos, daß man der Tätigkeit eines Ministers nicht mit unbedingtem Vertrauen zusehen kann, der sich in einem so wichtigen Grundsatz gegen die staatlichen Gesetze, gegen die göttlichen Gebote und gegen die Gebote der Vernunft ausspricht, und der Männer, die ihrem Könige treu gedient und ihren Rock mit Ehre getragen haben, um der Wahrung ihrer Überzeugung willen und der Innehaltung der Gesetze willen, einem anderen Gesellschaftsrang zuweisen will.

Wir bedauern außerordentlich, daß ein sympathischer Minister, wie Freiher v. Heeringen, sich in Gegensatz stellt zu einem großen Volksteil, der gern bereit ist, für das Heer und für die Schlagfertigkeit des Reiches große Opfer zu bringen. Und wir bedauern das umsomehr, weil es in einem Falle geschieht, in dem der Beleidiger ein wenig rühmliche Rolle spielt und sowohl vor seinem Standesgericht wie vor dem Zivilgericht den kürzeren gezogen hat. Wir geben uns auch nicht der Hoffnung hin, daß es sich hier um eine rednerische Entgleisung handeln könnte, daß vielleicht in den nächsten Tagen der Kriegsminister mitteilen wird, „was er eigentlich habe sagen wollen", wir erinnern uns, daß vor einigen Jahren, als eine ähnliche Erklärung vom Kriegsminister erfolgt war, und man von einer zweiten Erklärung wenigstens eine Milderung erhoffte, gerade das Gegenteil erfolgte, nämlich eine Unterstreichung des Standpunktes.

Es handelt sich hier eben um eine widersinnige Tradition, um falsche, krankhafte Auffassung von Recht und Ehre, und ein Mann wie Freiherr v. Heeringen, der aufgewachsen ist in all diesen falschen Vorurteilen seines Standes, wird sich schwerlich dazu verstehen, ehrlich dem gesunden und rechten Volksempfinden Rechnung zu tragen. Aber er muß sich bewußt sein, daß er sich damit auch in schärfsten Widerspruch stellt zur Volksauffassung, und daß dieser Widerspruch um so schwerer wiegt und wirkt, weil sich der Kriegsminister damit gegen die Gesetze wendet, und dem staunenden Volke sagt, daß der, der den Gesetzen gehorcht, dem Kriegsminister für die Gesellschaftsklasse der Offiziere nicht paßt. Dieses Bewußtsein wird in dem Kriegsminister umsomehr aufgehen, als er aus den Worten des Abg. Paasche, der diese Feststellung unter stürmischem Beifall des Zentrums und der Linken machte, sehen mußte, daß diese Auffassung auch bei den Nationalliberalen besteht, die sich bekanntlich bisher in dieser Frage nie so offen ausgesprochen haben, wie Paasche das heute getan hat.

Die Antwort des Kriegsministers hatte eine außerordentliche Erregung in das Haus getragen, und in der Wandelhalle bildeten sich bald erregte Gruppen, die sich mit ihr beschäftigen. So trat die Rede des Abg. Erzberger momentan etwas in den Hintergrund. Aber es hat wohl kein Redner bei der ganzen Wehrvorlage das Ohr des Hauses in solchem Maße gehabt, wie heute Erzberger. Er hatte mit unendlichem Fleiße ein überreiches Material herbeigezogen und ist damit den Liberalen und den Sozialdemokraten außerordentlich unbequem geworden. Er hat ihnen ihre großen Widersprüche, namentlich bei der Behandlung der Liebesgabe, in Aussprüchen ihrer Führer vorgehalten, so daß die Rechte und das Zentrum mit herzlichem Lachen die Verlegenheit der Linke noch vermehrten. Erzberger unterstrich es nochmals, daß das Zentrum die Forderungen der Regierung auf das eingehendste prüfen werde, wenn er auch andererseits sagte, wir müßten so stark sein, um nach Menschenmöglichkeit gegenüber den verschiedenen Eventualitäten uns zu sichern, koste es, was es wolle, ein Satz, der für jeden Deutschen eigentlich selbstverständlich sein sollte, den die Linke aber glaubte, mit lautem Hört! hört! begleiten zu müssen. Erzberger deutete auch einige Punkte an, in denen das Zentrum eine besondere Prüfung eintreten lassen wolle, so in der Frage, ob eine Vermehrung der Infanterie notwendig sei, da Bataillone genug vorhanden seien, und ob eine Vermehrung des Offizierkorps in dem vorgeschriebenen Maße notwendig werde. Ebenso wichtig und beachtenswert sind die allgemeinen Forderungen, die er zum Schlusse seiner Rede aufstellte: Gebührende Berücksichtigung der Landwirtschaft, die den größerer Teil der Soldaten stellen müsse, und zwar eine Berücksichtigung bei der Vergebung der Lieferungen für das Heer und auch bei der Zeitbestimmung für die Übungen; ferner die oben besprochene Stellung zum Duell, die Förderung des Handwerks und andere Fragen. Erzberger wandte sich auch gegen den Bassermannschen Antrag, die Abschaffung der Liebesgabe einer besonderen Kommission zu überweisen. Bassermann hatte gesagt, es solle dadurch eine Beschleunigung erzielt werden; aber inwiefern, das ist sein Geheimnis gewesen. Wir sehen jedenfalls eine Förderung darin, wenn die Forderungen und die Deckung zusammen in der Kommission beraten werden, weil der Grundsatz „Keine Ausgaben ohne Deckung" doch durchgeführt wird und die Vorlage nicht verabschiedet wird, ohne daß die Deckung sichergestellt ist. Und wenn eine besondere Kommission gebildet wird, so wird es sich doch gar nicht vermeiden lassen, daß die Mitglieder der Budgetkommission wenigstens zum Teil darin sind, und es ist nicht zu ersehen, wie ihnen auf diese Weise Arbeit erspart bleiben soll. Warum sind denn auch gerade die Sozialdemokraten für diese Kommission, wenn sie nicht ihre besonderen Hintergedanken dabei haben? Heute hat ihr Genosse Gradnauer wieder kräftig gegen das deutsche Heer gedonnert, das eine Versorgung der Konservativen sei, und das französische Volk und Heer gelobt und sehnlichst die Miliz herbeigewünscht, ein Wunsch, der nachträglich die große Heiterkeit des Hauses entfesselte, als der Abg. Erzberger ihn fragte, ob er die Miliz auch für die Flotte einführen wolle. Herr Dr. Paasche hatte natürlich die Forderung Bassermanns auf eine besondere Kommission unterstützt, und es sieht fast danach aus, als ob die Abstimmung über die Kommissionsfrage zu einer Kraftprobe zwischen den Parteien werden soll.

eutsches Reich.

Hof- und Personal-Nachrichten.

⊡ **Berlin**, 24. April. **(Eig. Drahtb.** Staatssekretär von Kiderlen-Wächter der als Major der Landwehr-Infanterie zweiten Aufgebots dem Württembergischen Armeekorps angehörte, ist heute aus diesem Verhältnis mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform ausgeschieden.

Aus dem Landtage.

Dem Herrenhause ging der Entwurf eines Gesetzes betr. die Bildung einer Genossenschaft zur Entwässerung des linksrheinischen Gebietes zu.

Der Kaiser und v. Lindequist.

Es berührte eigentümlich, daß die Meldung des mit Vorliebe in Sensationen machenden Berl. Tagebl. von dem aufsehenerregenden Telegramm des Kaisers an den früheren Staatssekretär v. Lindequist keines Dementis an offiziöser Stelle gewürdigt, sondern nur in dem geheimrätlichen Berl. Lokalanzeiger abgetan wurde. Das paßte manchen Leuten nicht und man war nicht geneigt, dem Dementi allzuviel Glauben zu schenken. Jetzt wird die Meldung auch von dem offiziösen Wolff'schen Telegraphenbureau bestritten, das kurz und bündig folgendes depeschiert:

Korfu, 26. April. **(Drahtb.)** Die Nachricht einiger Blätter, der Kaiser habe an den früheren Staatssekretär v. Lindequist von Korfu aus ein Telegramm gerichtet, beruht auf Erfindung. Demnach entfallen alle daran geknüpften Presseerörterungen.

Auf diese Mitteilung hin sieht sich jetzt das „Berl'ner Tageblatt" genötigt, folgende Feststellungen zu machen: „Während der Osterfesttage weilten der Staatssekretär a. D. von Lindequist und sein Onkel, der Generaloberst von Lindequist gleichzeitig in Meran. Infolge dieses Zusammentreffens ist anzunehmen, daß eine Verwechselung vorgekommen ist. Feststeht, daß Persönlichkeiten, die in Meran weilten, mit Herrn von Lindequist annahmen und offenbar annehmen konnten, das tatsächlich am zweiten Ostertage in Meran eingetroffene Telegramm, das einen Ostergruß des Kaisers enthielt, sei für den ehemaligen Kolonialstaatssekretär gewesen."

So gehts, wenn man leichtfertig Meldungen verbreitet.

Unwahre Verdächtigungen.

Verschiedene Blätter hatten der „Kölner Korrespondenz" Mitteilungen von einem Briefe des Kaplans Schopen an den früheren Pater-Provinzial Frohberger entnommen, der sich mit dem Verhältnis zwischen der Zentrumspartei und den Konservativen beschäftigt. Er besagt in den Hauptstellen:

„Das Gerücht geht, und ich selber erfuhr es als fest verbürgte Tatsache von einem mit Faßbender und anderen Abgeordneten in steter Fühlung stehenden Dechanten von Stotzheim, daß der Vorstand der konservativen Fraktion dem Zentrum das Ultimatum gestellt habe, der Hyperkatholizismus müsse aufhören, oder die konservative Fraktion werde alle Verbindungen mit dem Zentrum abbrechen. Die konservative Fraktion sei zu dieser Stellungnahme mit Rücksicht auf den Evangelischen Bund genötigt. Auf dieses Ultimatum — so hieß es weiter — habe der Landesausschuß Roeren geladen und zu der bekannten Erklärung gezwungen."

Die Zentrums-Parlaments-Korrespondenz ist demgegenüber von autoritativer Seite zu der Feststellung ermächtigt, daß der Behauptung Schopens keinerlei Tatsachen zugrunde liegen, sondern daß sie völlig erfunden ist. Die „Deutsche Tageszeitung" (Nr. 203) erklärt ihrerseits, daß ihr die Behauptungen Schopens „von den zuständigen Stellen als durchaus harmlose Erfindungen gekennzeichnet worden seien."

❑ Das Fortbildungsschulwesen im Deutschen Reiche.

Über den gegenwärtigen Stand des gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungsschulwesens im Deutschen Reich hat soeben der Geh. Regierungsrat im Landesgewerbeamt, Dr. Kühne, statistische Erhebungen zusammengestellt, die auch Aufschluß geben über die Aufwendungen, welche in den einzelnen Bundesstaaten für die gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungsschulen gemacht werden. Aus dieser Statistik ergibt sich, daß gewerbliche Schulen in allen Bundesstaaten zusammen 3624 vorhanden sind, in denen über eine halbe Million Schüler und Schülerinnen unterrichtet werden. Die Zahl der an diesen Schulen hauptamtlich beschäftigten Lehrer und Lehrerinnen beläuft sich auf 1491. Preußen hat 2162 gewerbliche Fortbildungsschulen mit 352 000 Schülern und 528 hauptamtlich angestellten Lehrkräften. Die Zahl der kaufmännischen Fortbildungsschulen beträgt insgesamt 799, in denen ca. 100 000 Schüler und Schülerinnen unterrichtet werden; die Zahl der hauptamtlichen Lehrer und Lehrerinnen beträgt 717. Auf Preußen entfallen von diesen Schulen 414 mit 64 000 Schülern und Schülerinnen und 241 Lehrkräften. Die Gesamtkosten aller gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungsschulen belaufen sich auf 21,7 Millionen Mark. Davon entfallen auf Staatszuschüsse 6,6, auf Beiträge von Gemeinden und sonstigen Körperschaften 10,5, auf Schulgeldeinnahmen 4,6 Millionen Mark. Preußen gibt für seine gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungsschulen insgesamt fast 12 Millionen Mark jährlich aus, wovon 3,7 Millionen auf Staatszuschüsse, 5,9 auf Beiträge von Gemeinden und Körperschaften und 2,4 auf Schulgeldeinnahmen entfallen.

Stuttgart, 24. April. **(Drahtb.)** Der König von Württemberg hat gestern eine Abordnung des 22. russischen Inf.-Regiments, die Kränze an den Särgen des Herzogs Eugen und der Herzogin Wera von Württemberg niederlegte, zur Tafel geladen. Heute wohnt die Abordnung den Truppenübungen der Garnison bei.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Wien, 24. April. **Das „Neue Wiener Fremdenblatt"** meldet: Die vorgestrige Rede des Reichskanzlers wird in hiesigen politischen Kreisen sehr günstig beurteilt. Man hebt die friedliche Tendenz der Rede und das sorgsame Fernhalten jeder drohenden Äußerung hervor. Wenn Deutschland seine Wehrmacht verstärke, geschehe das ausschließlich im Interesse des Friedens, dessen sicherste Gewähr in einer starken Armee liege. In diesem Sinne werde die Kanzlerrede gewiß nach allen Seiten beruhigend wirken und damit die ausgesprochene friedliche Tendenz zur Geltung kommen.

Wien, 23. April. Bei den heutigen Gemeinderatswahlen des vierten Wahlkörpers wurden vier Christlichsoziale und sechs Sozialdemokraten gewählt. Es sind 11 Stichwahlen erforderlich, und zwar zwischen 8 Christlichsozialen und 8 Sozialdemokraten und zwischen 3 Christlichsozialen und 3 Freisinnigen. Bisher waren 14 von 21 Mandaten des vierten Wahlkörpers in Händen der Christlichsozialen und 7 in Händen der Sozialdemokraten. Aussichtsreich für die Christlichsozialen sind 4 bis 8 Stichwahlen. Seit den Reichsratswahlen im Juni haben die Liberalen 5000, die Deutschnationalen 6000 und die Sozialdemokraten 28 000 Stimmen verloren, die Christlichsozialen rund 2000 bis 3000 Stimmen gewonnen. Gleichwohl werden sie, wie ja vorausgesehen wurde, einige Mandate verlieren.

Frankreich.

Paris, 24. April. Justizminister Briand ordnete an, daß der Camelot du roi Baleine, der wegen Beleidigung eines Gerichtspräsidenten im März vorigen Jahres zu 15 Monaten Gefängnis verurteilt worden war, in Freiheit gesetzt werde. Wie nun in einer gestern abgehaltenen Versammlung der Camelots du roi behauptet wurde, ist dieser „Gnadenakt" auf einen Possenstreich zurückzuführen. Ein Camelot du roi soll nämlich, indem er die Stimme des Ministerpräsidenten nachahmte, dem Personalreferenten Tissier den Auftrag gegeben haben, die Freilassung Baleines zu verfügen, damit der schlechte Eindruck verwischt werde, der durch die Freilassung des Herausgebers der „Lanterne", Flachon, hervorgerufen worden sei. Tissier soll sich beeilt haben, diesen vermeintlichen Auftrag Poincarés auszuführen. Die Camelots du roi nahmen die Mitteilung mit großem Jubel und Gelächter auf.

Paris, 24. April. Der radikale Deputierte Berry beabsichtigt, beim Wiederzusammentritt der Kammer einen Antrag einzubringen, wonach das dem Präsidenten der Republik zustehende Begnadigungsrecht einer Kommission übertragen werde, welcher 6 Senatoren, 6 Deputierte und 6 Mitglieder des Kassationshofes angehören sollen. Den Vorsitz soll der Justizminister führen.

Paris, 24. April. Die mit der Vorbereitung des Einkommensteuerentwurfes betraute Senatskommission beschloß, daß die bisher ausgegebenen Staatsrenten von der Einkommensteuer befreit bleiben sollen. Der Beschluß hat den besonderen Zweck, den gegenwärtig stark gesunkenen Kurs der französischen Renten zu heben. Es heißt, daß Finanzminister Klotz seine Zustimmung zu dem Beschluß gegeben habe, der ihn auch vor der Kammer vertreten werde.

Der Orient.

Wien, 24. April. **(Drahtb.)** Die „Neue Freie Presse" meldet aus Athen, Ministerpräsident Venizelos wurd vom Könige nach Korfu befohlen, um dem Kaiser Wilhelm vorgestellt zu werden.

Der türkisch-italienische Krieg.

Konstantinopel, 24. April. **(Drahtb.)** In Smyrna wird die Artilleriedienstklasse 1896 einberufen. Die Italiener sollen seit vorgestern das Telegraphenamt in Lemnos besetzt halten. — Den Blättern zufolge tragen die Geschosse, womit die Italiener Kumkales beschossen, die Aufschrift: „Tripolis 1910". Dies wird als Beweis angesehen, daß die Italiener die Expedition seit 1910 vorbereiteten. Die Regierung beschloß, den italienischen Korrespondenten auszuweisen.

Konstantinopel, 24. April. **(Drahtb.)** In dem Ministerium des Äußern nahestehenden Kreisen wird erklärt, daß die in sehr freundschaftlichem Tone gehaltene Antwort der Pforte auf die Mitteilungen der Mächte bei den Botschaftern einen guten Eindruck gemacht habe. Der Inhalt der Antwort wird vorläufig geheim gehalten; der Ministerrat beschließt morgen über die Veröffentlichung des Textes.

Marokko.

Paris, 24. April. **(Drahtb.)** Offiziell wird mitgeteilt, daß der Ministerrat in seiner am nächsten Samstag stattfindenden Sitzung über die Entsendung weiterer Truppen nach Marokko endgültig Beschluß fassen werde. Im Prinzip sei die Regierung von der Unerläßlichkeit dieser Maßnahme durchaus überzeugt.

Paris, 24. April. Nach einer Meldung des „Petit Parisien" aus Fez hatten die Verschwörer ursprünglich die Absicht, den Sultan nach Rabat abreisen zu lassen, ihn jedoch samt seinem Gefolge auf dem Wege gefangen zu nehmen. Dieser Handstreich sollte das Signal für die Niedermetzlung sämtlicher Instrukteure und aller Europäer bilden. Nur infolge des vorzeitigen Ausbruches der Meuterei der Askaris sei dieser Plan nicht zum Ausbruch gelangt.

Paris, 24. April. **(Drahtb.)** Das „Echo de Paris" behauptet, General d'Amade sei bereit, die Stelle eines Generalresidenten in Marokko anzunehmen.

Colomb Bechar, 24. April. **(Drahtb.)** Zwei eingeborene Eilboten, die den Postdienst zwischen Beni Abbes und Tabarlaba besorgen, wurden von Marokkanern niedergemetzelt und ausgeraubt.

Paris, 24. April. (Drahtb.) Im Einverständnis mit Poincare ermächtigte Millerand den General Moinier auf dessen telegraphisches Gesuch, über Fez den Belagerungszustand zu verhängen.

Tanger, 24. April. (Drahtb.) Nach den letzten Nachrichten aus Marrakesch ist es im Lande ruhig. Moinier sendet nach Souc el Arba zwei Kompagnien und eine Maschinengewehrkompagnie, um in dem Landstrich die Wiederherstellung der Ordnung zu bewerkstelligen.

Saloniki, 24. April. Amtlich wird bestätigt, daß sich alle italienischen Schiffsdivisionen gestern von den Inseln zurückzogen und nicht mehr im Aegäischen Meer gesehen wurden.

Der Untergang der „Titanic".

Berlin, 24. April. **(Drahtb.)** Der Kaiser begnügt sich nicht damit, die persönliche Teilnahme an der Schiffskatastrophe der „Titanic" durch warme Beileidstelegramme zum Ausdruck zu bringen. Er wandte auch den an das große Unglück sich anschließenden Fragen lebhaftes Interesse zu und steht mit maßgebenden Persönlichkeit in regem telegraphischem Verkehr. Er ordnete an, daß sofort in eingehende Beratungen über verschärfte Sicherheitsmaßregeln für den Passagierverkehr eingetreten wird, um damit Grundlagen für eine internationale Regelung der Materie zu gewinnen. Er wird über das Ergebnis der Beratungen einen mündlichen Vortrag des Staatssekretärs des Inneren und des Vorsitzenden der Seeberufsgenossenschaft entgegennehmen.

Bremen, 24. April. **(Drahtb.)** Kapitän Nothorf vom Nordd. Lloyd-Dampfer „Frankfurt", der vormittags auf der Weser eintraf, berichtet über die Maßnahmen, die er mit Rücksicht auf die Notlage der „Titanic" traf, an den Direktor des Nordd. Lloyd: Am 14. April Mitternacht befanden wir uns 39 Grad 47 Min. nördlicher Breite, 52 Grad 23 Min. westlicher Länge. Um 12,10 Uhr morgens bat der Dampfer „Titanic" uns durch drahtlose Telegraphie um die Angabe unseres Schiffsortes, den wir sofort mitteilten. Als Antwort hierauf erhielten wir von der „Titanic" die Mitteilung, daß sie sich 51 Grad 54 Min. nördlicher Breite und 24 Grad 24 Min. westlicher Länge befinde, daß sie im Eise festsäße und dringend Hilfe nötig habe. Die Entfernung der „Frankfurt" bis zur Unfallstelle betrug 140 Seemeilen. Ich teilte der „Titanic" mit, daß die „Frankfurt" erst um 11 Uhr vormittags dort sein könne, und fuhr nach der Unfallstelle ab. Um 12,15 Uhr morgens kam von der „Titanic" das Seenotzeichen S. O. S. Um 1,05 Uhr teilte die „Titanic" mit, daß ihre Passagiere in die Boote gingen. Um 1,15 Uhr war der Verkehr mit der „Titanic" abgebrochen. Ich nahm an, daß das Schiff dann schon gesunken war. Am 15. April um 10,30 Uhr vormittags erreichten wir die Unfallstelle. Wir sahen drei große und 17 kleine Eisberge, sowie ausgedehnte Eisfelder in etwa 10 bis 20 Seemeilen Umfang. Den größten Eisberg schätzte ich auf 40 Meter Höhe und 300 Meter Länge. Wir kreuzten zwischen den Eisbergen und hielten Ausschau nach Verunglückten. Auf der Unfallstelle waren noch drei andere Dampfer, der russische Dampfer „Birma" und die Engländer „Virginia" und „Carpathia". Sie suchten ebenfalls die Unfallstelle ab, aber leider

war das Suchen vergebens. Wir hörten von der „Carpathia", daß sie 22 Boote aufgenommen habe und nur noch 2 fehlten. Da weiteres Suchen vergeblich war und ich aus dem Labyrinth der Eisberge herauswollte, setzten wir 12 Uhr mittags die Reise nach Bremen fort.

Kopenhagen, 24. April. (Drahtb.) Anläßlich der Meldung aus Washington, wonach der dänische Dampfer „Hellig Olav", der am 17. April in Newyork eintraf, das vom 4. Offizier der „Titanic" gesehene Fahrzeug war, das die Notsignale der „Titanic" unbeachtet gelassen habe, wandte sich das Ritzau-Bureau an die Reederei des Dampfers, Det Forenede Dampskibsselskab, und erhielt die Erklärung, daß mit der größten Bestimmtheit nachgewiesen werden könne, daß der „Hellig Olav" im Augenblick der „Titanic"-Katastrophe mindestens 350 Seemeilen westlich der Unglücksstelle entfernt gewesen sei.

* **Boston, 24. April. (Drahtb.)** Der Kapitän der „Californian" erklärte, daß sein Dampfer sich weniger als 20 Meilen von der „Titanic" entfernt befunden habe, als diese sank. Hätte er von dem Unfall gewußt, so hätten alle Passagiere der „Titanic" gerettet werden können. Er stellt in Abrede, daß die „Californian" der Dampfer gewesen sei, der innerhalb 5 Meilen an der „Titanic" vorübergefahren sei, ohne die Notsignale zu beachten. Um 9 Uhr 30 Min. abends geriet die „Californian" in ein ungeheures Eisfeld und ließ sofort die Maschinen stoppen. Erst bei Tagesanbruch fuhr sie weiter. Da die Apparate für die drahtlose Telegraphie nicht in Ordnung waren, erfuhr die „Californian" von dem Unglück der „Titanic" erst am Morgen durch die „Virginian", worauf sie unverzüglich an die Stelle des Unglücks eilte.

Newyork, 24. April. (Drahtb.) Der Dampfer „Bremen" des „Nordd. Lloyd" berichtet, er habe am 20. April über 100 Leichen der „Titanic" und ein gekentertes Boot gesichtet. Als der in der Nähe befindliche Dampfer „Mac Bennet" signalisierte, er sei mit der Sammlung von Leichen beschäftigt, setzte die „Bremen" die Reise fort.

Die Sammlung für die Hinterbliebenen der Opfer der „Titanic"-Katastrophe hat heute die Summe von 5 Millionen Mark erreicht.

* **Preisausschreiben für ein brauchbares Rettungsboot.** Der Großindustrielle Aron Hirsch der Firma Aron Hirsch u. Sohn in Halberstadt stiftete in Hinblick auf die „Titanic"-Katastrophe einen Preis von 20 000 Mark für denjenigen internationalen Ingenieur, welcher mindestens 24 Stunden seetüchtige Rettungsboote, mit motorischer Kraft ausgerüstet und durch einen elektrischen Druck von der Kommandobrücke aus binnen einer halben Minute gebrauchsfertig, konstruiert und Modelle vorführt. Als Jury bestimmt er unter Generaldirektor Ballins Vorsitz die Chefingenieure der „Hapag", des Norddeutschen Lloyd sowie des Reichsmarineamtes.

Aus der Stadt.

Münster, 25. April.

♂ **Akademie für Zeichnen und Malen.** Im Lehrerkollegium ist mit Beginn dieses Sommersemesters folgende Veränderung eingetreten. Herr Dr. Hub. Förster leitet den kunstgeschichtlichen Unterricht. Den Unterricht in Methodik, verbunden mit Gedächtniszeichnen, erteilt der Zeichenlehrer der Oberrealschule, Herr K. Hebler. Der Leiter des Instituts, Kunstmaler Caesar Eimermacher, übernimmt den Unterricht im Zeichnen, Malen und im Linearzeichnen (Maßstabzeichnen, Terrain-Aufnahmen, Projektionslehre, Perspektive usw.); auch die plastische Anatomie vertritt aushilfsweise Herr Eimermacher. Die untere Abteilung der Unterstufe überwacht aushilfsweise der Zeichenamtskandidat Herr Adolf Cromm.

△ **Wassertiefe im Dortmund-Ems-Kanal** am 22. April 1912: normal. Zulässiger Tiefgang der Schiffe 2 Meter.

♂ **Kleine Nachrichten.** Gestern abend gegen 7 Uhr fielen ein Knabe im Alter von 7 Jahren und ein etwas größeres Mädchen am Neubrückentor in die Aa, wurden aber von einem 13jährigen Knaben gerettet.

Standesamtsnachrichten. Geburten: 19. April. S. d. Anstreichers Osk. Toepsch. — T. d. Eisenbahn-Hilfsschaffners Wilh. Oekenpöhler. — 20. April. T. d. Rangierers B. Knäuper. — Heiraten: 24. April. Bureaudiener Jos. Heithorn u. Kath. Bienhüls, b. h. — Maurer Ant. Niermann u. Brigitte Hasenau, b. h. — Rechtsanwalt Wilh. Delius v. Pavenburg u. Frieda Martens v. h. — Amtsrichter Bernh. Essering b. Haspe u. Martha Primavesi v. h. — Sterbefälle: 23. April. Ehefrau Regina Büschel geb. Michelmann, 58 J. — T. d. Schneiders Hermann Haupt, 1 J. — 24. April. S. d. Weichenstellers Tehodor Kleine-Bley, 4 Mon. — Hausdame Albertine Beisenherz, 65 J.

Aus den Provinzen.

‡ **Bocholt, 23. April. (Feuersbrunst.)** Gestern abend entstand in der Bauerschaft Hemden bei dem Landwirt Bernhard Harmstett gent. Keiteler Feuer. Es griff so schnell um sich, daß das Anwesen vollständig eingeäschert wurde. Nur ein Teil des Viehes konnte gerettet werden.

♂ **Bochum, 23. April. (Kochkunst-Ausstellung.)** Für die am 11. Mai beginnende 4. Provinzial-Kochkunst-Ausstellung ist bereits eine größere Anzahl von Ehrenpreisen gestiftet worden. Die Ausstellung wird in sieben Gruppen zerfallen, welche enthalten werden: die eigentliche Kochkunst- und kulinarischen Genüsse, Konditorei und Bäckerei, Haus- und Kücheneinrichtungen, Dekoration und Beleuchtung, Billard und Kegelbahn, Kühlanlagen, Buffets und Kellereinrichtungen, Musik und Literatur. Eine Lotterie, für welche 30 000 Lose ausgegeben werden, denen Gewinne im Werte von 20 000 Mark gegenüberstehen, ist mit der Ausstellung verbunden. Ein großer Teil der Gewinne wird unter den Ausstellungsgegenständen angekauft.

‡ **Osnabrück, 24. April. (Kaisertelegramm.)** Auf die telegraphische Meldung von der 25 000 Mark-Spende für ein Flugzeug Osnabrück hat der Kaiser an den Regierungspräsidenten Böttcher folgendes Telegramm gesandt: „Achilleion, den 22. April 1912, 7 Uhr abends. Ich nehme die für ein Militär-Luftfahrzeug „Osnabrück" gesammelte Spende gern an und spreche allen Beteiligten meinen wärmsten Dank aus. gez. Wilhelm I. R."

§ **Gildehaus, 24. April. (Personalnachricht.)** Dem praktischen Arzt Mantemeyer hier wurde der Titel Sanitätsrat verliehen.

Düsseldorf, 24. April. (Verwegene Flucht.) Ein von der hiesigen Kriminalpolizei verhafteter Einbrecher, der jede Mitteilung über sich verweigerte, sollte behufs Ermittelung seiner Persönlichkeit auf dem Kriminalbureau photographiert werden. Er schwang sich plötzlich auf das Fenster, sprang auf das nächstliegende Dach und entkam. Es handelt sich um einen schweren Verbrecher, dem schon eine Anzahl hier und in Duisburg verübte Einbrüche nachgewiesen sind.

♂ **Oldenburg i. Gr., 23. April. (Großfeuer)** zerstörte heute morgen in Motzen in der Gemeinde Warfleth innerhalb zweier Stunden zehn Gebäude. In dem Hause des Gastwirts Abeler war ein Schornsteinbrand ausgebrochen, der sich infolge des heftigen Ostwindes auf das ganze Haus verbreitete und dann auf die Nachbargehöfte übersprang. Die großen Viehbestände konnten zum Teil gerettet werden. Die hart an die Brandstelle grenzenden ausgedehnten Lagerschuppen der Bootswerft standen in großer Gefahr. Da großer Mangel an Wasser war, konnten die Spritzen kaum in Tätigkeit treten.

Vermischtes.

* **Berlin, 24. April. (Drahtb.)** Der Vorsitzende des Vereins Berliner Kaufleute und Industriellen, Kommerzienrat Emil Jacob, ist nach längerem Leiden gestorben.

* **Kassel, 23. April.** In dem Nachbardorfe Wahnhausen geriet der von der Kontrollversammlung heimkehrende Sohn des Bürgermeisters D. mit seinem Vater in Streit, warf ihn zu Boden und mißhandelte ihn. Dem Arbeiter Heckmann, der dem Bürgermeister helfen wollte, biß der junge Damm den Daumen der rechten Hand durch. Heckmann ergriff hierauf eine im Hofe liegende Wagenrunge und versetzte seinem Gegner einen solchen Schlag ins Genick, daß dieser tot zusammenbrach.

* **Godesberg, 24. April. (Drahtb.)** Gestern abend erschoß ein 18jähriger Uhrmachergehilfe einen 26jährigen Kollegen in der Annahme, daß der Kollege die Schuld an seiner Kündigung trage, die der Täter Morgens erhielt.

* **München, 24. April. (Drahtb.)** Gestern nachmittag brach in einem Steinbruch der Aktiengesellschaft Marmorwerke Treuchtlingen beim Versetzen eines großen Steines plötzlich der Kran zusammen. Ein Arbeiter wurde getötet, zwei schwer und einer leicht verletzt.

Saßnitz, 24. April. (Drahtb.) Das Torpedoboot „G 113" ist bei einem Durchbruchsmanöver mit dem Panzerkreuzer „Friedrich Karl" zusammengestoßen. Der vordere Teil des Torpedos wurde in einer Länge von 5 Metern zusammengedrückt und rechtwinkelig nach dem Steuerbord umgebogen. Der Mannschaftsraum lief voll Wasser, Personen sind nicht verletzt. Das beschädigte Boot wurde in den Hafen geschleppt.

* **Lima, 24. April. (Drahtb.)** Gegenwärtig wird eine Gesellschaft von amerikanischen Kapitalisten organisiert, durch welche die Salpeterlager in Südperu, die man für sehr ergiebig hält, ausgebeutet werden sollen.

Southampton, 24. April. (Drahtb.) Die Heizer der „Olympic" legten die Arbeit nieder und weigerten sich in See zu gehen, weil sie über die ungenügende Ausrüstung des Dampfers mit zusammenlegbaren Rettungsbooten unzufrieden sind.

Die „Olympic" liegt auf der Reede von Cowes und kann die Weiterfahrt nach New-York erst fortsetzen, wenn sie über 200 Heizer als Ersatz für die streikenden angeheuert hat.

* **Ottawa, 24. April. (Drahtb.)** Die Lokomotivführer der Grand Trunk Railway haben einen Vertrag mit der Gesellschaft unterzeichnet, der ihnen eine 12- bis 15prozentige Lohnerhöhung gewährt.

* **Barcelona, 23. April.** In einem hiesigen Kinematographentheater kam es gestern abend zu einer folgenschweren Panik. Zwei junge Leute waren in Streit geraten, und der lebhafte Wortwechsel beider wurde von dem zahlreichen Publikum mißverstanden, das an den Ausbruch eines Feuers glaubte. Es entstand plötzlich eine wilde Panik, alles versuchte schleunigst die Ausgänge zu erreichen. Bei dem fürchterlichen Gedränge wurden zwölf Personen zu Boden getreten und schwer verletzt, während 50 andere mit leichteren Verletzungen davonkamen.

* **Heilmittelschwindel.** Bereits in früheren Jahren ist in verschiedenen Zeitungen auf das Treiben des Nervensanatoriums „Silvana" in Genf hingewiesen worden, das von Dr. Rumler begründet, von Dr. med. Ringelmann fortgeführt wurde und zur Zeit von Dr. Kaplan geleitet wird. Seit Jahren hat sich das Institut mit Erfolg bemüht, durch Anpreisungen und Versprechungen in gelesenen deutschen Zeitungen unter Hinweis auf ein von Dr. Rumler verfaßtes Buch „Neurasthenie" Leidende zu brieflicher Fernbehandlung und zu erheblichen, aber nutzlosen Aufwendungen zu bewegen, durch die zahlreiche Kranke in ihrem Vermögen geschädigt worden sind. Leider ist es wie neuerdings angestellte Erhebungen ergeben, trotz der ergangenen Warnungen dem Institut gelungen, bis in die jüngste Zeit sein Treiben — zum Teil unter der Deckadresse „Verlag Aeskulap" oder „Sanitas" Genf. — mit Erfolg fortzusetzen, und selbst angesehene deutsche Tageszeitungen, Wochen- und Witzblätter für seine Inserate in Anspruch zu nehmen. Da das Treiben des genannten Instituts geeignet ist, deutschen Staatsangehörigen Schaden an Gesundheit und Vermögen zuzufügen, so wird vor demselben hierdurch öffentlich gewarnt.

△ **Eine neue Bluttat des Automobilbanditen Bonnet.** Einer der vielgenannten Haupttäter, der in letzter Zeit verübten Raubmorde und Überfälle, der Anarchist Bonnet, hat heute eine neue verwegene Bluttat verübt in dem Augenblick, als er verhaftet werden sollte. Gestern glaubte man in einer aus der Seine gelandeten Leiche den Verbrecher erkannt zu haben. Das erwies sich zwar als ein Irrtum, doch kam die Polizei durch diesen Leichenfund auf die richtige Spur des Verbrechers. Über den Vorfall wird gemeldet:

Paris, 24. April. (Drahtb.) Die Polizei hatte entdeckt, daß Bonnet in dem Hause des Anarchisten Gauzy, der in Petit Sivry ein Modegeschäft betreibt, weile. Als der Polizeioffizier Jouin mit den Polizeibeamten Colmar und Robert eine Haussuchung vornahm und Gauzy verhaftete, leugnete dieser, den Bonnet überhaupt zu kennen. Die drei Polizeibeamten durchsuchten darauf, nachdem sie Gauzy einem anderen Polizeibeamten übergeben hatten, die erste Etage. Als sie ein verschlossenes Zimmer erbrachen, stellte sich ihnen plötzlich Bonnet, der tatsächlich in dem Zimmer weilte, entgegen. Er stürzte sich mit erhobenem Revolver auf die drei Beamten und tötete Jouin durch Schüsse in den Kopf und die Brust, verwundete Colmar ebenfalls durch einen Schuß und ließ sich dann wie tot hinfallen; er hatte einen Schuß von Jouin erhalten, die anderen beiden Beamten waren unbewaffnet. Als Robert die Treppe hinunterstieg, um Hilfe zu holen, sprang Bonnet auf, eilte durch ein Nebenzimmer, in dem er eine dort anwesende Frau mit vorgehaltenem Revolver zwang, keinen Ruf auszustoßen, sprang dann durch ein Fenster aus dem 1. Stockwerk auf den Hof und entkam seinen Verfolgern durch die Flucht durch benachbarte Höfe. Man glaubt, seine Spur an den hinterlassenen Blutspuren wiederfinden zu können. Als dann der verhaftete Gauzy fortgeführt wurde, versuchte die entrüstete Menge, den Gefangenen zu lynchen. Außer Gauzy wurden noch drei Anarchisten, namens Cardi, Colin und Simenhoff, verhaftet, die zu der Bonnetschen Bande gehören sollen.

Luftschiffahrt.

Johannisthal, 24. April. Bei einem Flugversuch mit einem Haefelineindecker stürzte der frühere Gradeflieger Gasser heute morgen ab. Der Apparat wurde zertrümmert. Der Flieger erlitt innere Verletzungen und wurde ins Krankenhaus nach Britz gebracht.

♂ **Der vermißte englische Flieger Allan**, der anscheinend beim Überfliegen des Irischen Meeres ertrunken ist, wird jetzt endgültig als verloren gemeldet. Die eingeleiteten umfangreichen Nachforschungen nach dem Flieger sind eingestellt worden. Der gleichfalls vermißte Flieger Wilson, der ebenso wie Allan, den Flug London-Dublin unternommen hatte, hat seine Luftreise glücklich beendet und das Irländische Meer als Erster endlich überquert.

Handel und Industrie.

Berlin, 24. April. Die Subskription auf die 6 Millionen Rubel junger Aktien der Naphthal-Produktions-Gesellschaft Gebrüder Nobel wurde wegen starker Überzeichnung gleich nach der Eröffnung geschlossen.

Telegraphischer Kursbericht der Berliner Börse

Kassabörse.

	22/4	24/4		22/4	24/4
Wechsel Amst. k.	000,00	000 00	Span. Russ. Sch.	00,00	00,00
„ Belg. Pl. k.	00.00	00 00	Ung. Goldrente	92.80	91.20
Check London	204 85	204 75	Schatzscheine	100,20	100,20
„ Paris	81,13	81 13	Sächs. Rente	81,00	81,20
Wechs. Wien	84,75	84 75	Rh.-W Rentenbr.	100,30	99,90
„ Ital. Pl. k.	00,00	81 00		89,80	89,85
Russ. Noten	215 70	216 05	Rhein. XX-XXI	100,00	99,80
Privatdiskont	3⅝	3¾	do. XXII-XXIII	95,25	95,25
4% D. Reichsanl.	101,60	101,60	III-VII, X.		
3½% „	91 75	90 70	XII-XVII, XXIV-		
3% „	81 25	81 30	XXVII, XXIX		
4% Pr. Konsols	101,75	101,70	XXVIII 16	88,90	88,90
3½% „	91,75	90 70	XVIII	86,50	86,50
3% „	81.25	81 20	IX, XI, XIV	83,50	83,50
Bayer. Handelsb.			W. Prov.-Anl. III		
Pfdb. unk. 1912	100,10	101.10	unk. b. 1909	100,20	99,80
Berl. H. P. abg.	95,80	95 80	do. IV „ u. V 1915	100,20	100,10
do.	88,10	88 10	do. IV 09	95,90	95,90
Rh.-Westf. B.-Pf.			do. II, III, IV		
X. unk. 10	97,60	97.70	IV, VIII, X (15)	88,50	88,10
Westd. B.-Cr.-Pf. 6	98,00	98,00	do. II	82,00	[illegible]
do. 3, 4	89,00	89 00	Dortm. St.-Anl.	00,00	00,00
Pr. Centr. Bd. 1890	98,00	98,00	Münster. Stadt-		
do. 1899 01 03			Anleihe	00,00	00,00
unk. 12	97,80	97,70	Westf. Pfdbr. 3½%	89,50	89,80
„ 1886, 89, 94, 96	88,00	88,00	4%	99 80	99,30
„ 1901 unk. 13	88,40	88,40	Köln-Mind. Pl.-Al.	137,10	136,60
Pr. Pfdbr. Br. 25			Ostafr. Zolloblig.	92,80	93,00
unk. 14	97,90	97,80	Barmer Bankv.	120,40	120,10
do. 27 unk. 15	98,25	98,25	B.-M. Bk. Elbf.	150,70	150,10
do. 28 unk. 1917	98,40	98.40	Berl. Handelsges.	166,90	166,75
do. 29 unk. 1919	98,40	98,40	Komm. & Diskb.	113,00	113,10
do. 30, 31 unk. 20	99,50	99,50	Deutsche Bank	255,25	255,60
do. 26 unk. 14	91,10	91,90	Diskonto-Komm.	184,00	183,25
do. 24 unk. 1912	88,80	88,60	Dresdener Bank	153,25	152,90
Pr. Con. Ser. 6, 7			Essener Bankv.	116,00	116,00
unk. 18	99,90	99,90	Fas. Kreditanst.	182,25	182,00
do. 8 unk. 10	100,00	99,90	Märk. Bank	101,00	101,00
do. 9 unk. 17	100 00	100,00	Mittelrh. Bank	109,60	109,00
Argt. Gd. A. inn.	000,00	000,00	Osnabr. Bank	128,40	128,40
Italien. Rente	00,00	00,00	Rheinische Bank	108,50	108,50
Rumänien 1889	92,90	92,70	Rh. Diskont.-Ges.	125,00	125,10
Rumänien 1898	00,00	91,50	Schaaffh. Bv. alte	127,75	127,80

Nachbörse.

	22/4	24/4		22/4	24/4
Österr. Kredit	198,65	199,00	Annatolier 60%	114,00	000,00
Berl. Handelsges.	166,51	166,75	Baltimore & Ohio	107,85	108,50
Commerz-Disk.-B.	113,25	113,15	Kanada Pacific	249,65	252 65
Darmst. Bank	122,50	122,00	Orientbahn	155,25	155,30
Deutsche Bank	257,15	256,00	Gotthardtbahn	000,00	000,00
Disk. Kommandit	183,65	183,65	Ital. Meridionalb.	115,25	115,15
Dresdener Bank	152,50	153,00	do. Mittelmeerb.	00,00	00,00
Nationalbank	122,65	122,50	Pennsylvania	119,25	119,30
Schaaffh. Bankv.	127,75	128,00	Luxemb. Pr. Heinr.	161,15	161,30
Russische Bank	157,30	[illegible]	Warschau Wiener	000,00	00,00
Wiener Bankv.	153,75	000,00	3% D. Reichsanl.	81,25	81,30
Lübeck Büchner	000,00	155,75	4½% Japaner 1905	00,00	00,00
Österr. Staatsbahn	000,00	153,15	4% Russ. Anl. 1902	90,00	00,00
do. Südbahn	17,00	16,85	Türkische Lose	169,75	171,25
Bochum. Gussstahl	223,50	228,75	Harpener	197,15	198,00
Deutsch-Luxbg. V.	[illegible]	134,25	Grosse Berl. Str.-B.	188,30	188,15
Dortmd. Union C.	000,00	000,00	Hambg. Packetf.	140,50	141,50
Laurahütte	178,00	178,30	HansaDampfschiff	240,00	245,75
Rheinisch. Stahl	[illegible]	171,35	Nordd. Lloyd	110,50	114,15
Consolidation	000,00	000,00	Trust Dynamit	187,75	180,00
Gelsenkirchen	[illegible]	196,30	Allg. Elektr.-Ges.	263,75	262,65

Industriewerte.

Allg. Elektr.-Ges.	[illegible]	[illegible]	Königsbrauerei	161,50	[illegible]
Aluminium-Industrie	245,00	[illegible]	König Wilhelm	[illegible]	258,00
Allg. Lok. & Strb.	[illegible]	144,30	do. do. St.-P.	347,00	341,50
Anglo Guano	[illegible]	117,30	Königsborn. Bgb.	228,00	227,80
Arenb. Bergbau	[illegible]	[illegible]	Kronprinz Ohligs	327,80	328,00
Baer & Stein	[illegible]	[illegible]	Küppersbusch	218,00	220,00
Berzelius	[illegible]	127,70	Lapp	22,90	23,50
Bielefeld. Masch.	[illegible]	[illegible]	Laurahütte	178,25	177,50
Bochum. B. f. t. G.	[illegible]	243,15	Märk. W. Berg.	121,00	123,00
Boch.-Gels. Str.	[illegible]	131,00	Magdeb. Bergw.	510,50	510,50
Bonn Gussstahl	229,00	[illegible]	Massener Bergw.	000,00	000,00
Bochum. Verein	[illegible]	[illegible]	Menden u. Schw.		
Buderus	112,25	112,25	St. Pr.	000,00	000,00
Chem. Weiler	210,75	[illegible]	Mülh. Bergb.-G.	[illegible]	184,00
Cölner Bergbau	[illegible]	495,75	Neu Westend	000,00	000,00
Concordia Bergw.	[illegible]	[illegible]	Nordd. Lloyd	109,75	112,10
Consolidation	[illegible]	[illegible]	Nordpark	17,50	17,50
Deutsch-Luxemb.	[illegible]	[illegible]	Oberschles. Eisen-		
Donnersmark	316,30	[illegible]	bahnbedarf	103,80	103,25
Dortmd. Un. L. C.	000,00	000,00	do. Eisenindust.	86,60	86,00
Düsseldf. Eisbhd.	230,50	[illegible]	Orenst. & Koppel	221,60	219,00
„ Eisen	[illegible]	[illegible]	Phönix	262,00	262,00
Dynamit Trust	187,90	[illegible]	Rhein. Braunkohl.	178,00	177,50
Elberf. Farbenf.	[illegible]	501,00	do. Metall	90,75	90,50
do. Papierfab.	103,00	[illegible]	do. do. V. A.	92,00	93,25
Elektrisch. Unter-			do. Möbel	133,20	135,75
Zürich	196,90	197,10	do. Nassau	317,00	316,00
Eschweil. Bergw.	174,90	172,00	do. Stahlw. A.	172,75	171,00
Fac. E. Mannstädt	[illegible]	150,30	do. West. Ind.	140,50	140,25
„ „ Vorz.-A.	154,00	150,30	do. do. Kalkw.	182,50	[illegible]
Gasmot. Deutz	134,25	134,25	Rombacher	182,90	181,25
Gelsenk. Bergwk.	196,90	196,50	Rote Erde	13,00	12,10
do. Gussst.	89,00	87,50	Schlegelbrauer.	161,25	161,50
Gerresheim. Glas.	[illegible]	264,50	Schulz Knaudt	159,50	158,60
Ges. für elek. Unt.	187,00	187,50	Siegen-Solingen	97,00	96,60
Gr. Berl. Strassb.	[illegible]	[illegible]	Vereinigte Chem.		
Hamb. Packetf.	140,50	140,75	Charlottenbg.	372,50	387,00
Hansa	240,80	245,00	Ver. Köln-Rottw.	315,00	321,00
Harkort Br. Akt.	121,30	121,25	Vorwärts Spinn.		
do. Vorz.-Akt.	144,50	142,00	Bielefeld	53,10	53,25
Harpener Bergb.	197,25	[illegible]	Wasserw. Gelsenk.	201,50	201,75
Haspe	184,25	183,75	Westf. Drht.-Ind.	160,25	159,50
Hedwigshütte	151,00	[illegible]	do. Drahtwerke	169,50	[illegible]
Hibernia Bgb.-G.	000,00	000,00	do. Kupfer	107,25	106,50
Höfel Brauerei	154,50	[illegible]	do. Stahlwerke	61,25	60,40
Hösch Eis. u. St.	334,00	339,00	Wickinger	108,00	[illegible]
Humboldt Masch.	185,00	184,00	Wissener	000,00	[illegible]
Ils. Bergbau	[illegible]	[illegible]	Witten. Gussstahl	197,50	187,10
Kattowitzer	240,00	237,50	Witten. Stahlr.	190,00	191,75
Kirchner & Co.	443,80	445,00			

Tendenz. Der feste Schluß Newyorks beeinflußte die Spekulation in günstiger Weise, so daß die Spekulation wieder etwas mehr Unternehmungslust zeigte. Den widersprechenden und zum Teil pessimistisch lautenden Nachrichten über Verhandlungen zur Erneuerung des Stahlwerksverbandes maß die Börse um deswillen weniger Bedeutung bei, weil sie von den früheren Verbandserneuerungen her gewohnt ist, daß es schließlich doch noch zu dem erhofften Abschluß kommt. Sie betrachtet diese Meldungen daher als ein taktisches Manöver. Hinsichtlich der Politik waltet heute eine beruhigtere Auffassung ob und man rechnet damit, daß die Dardanellensperre schon in den nächsten Tagen aufgehoben wird. Besonders rege war das Geschäft aber nicht; es beschränkte sich anfangs in der Hauptsache auf die tonangebenden Werte. So setzten Hansa ihre Steigerung um über 3 Prozent fort. Canada nahm man hier mit 3 Prozent Gewinn von neuem auf. Ein lebhaftes Geschäft verzeichnet wiederum Baltimore in Erwartung eines günstigen Monatsausweises. Am Montanmarkte führten wiederum Phönix, weniger allerdings in Kursbesserung als im Geschäftsumfange. Kräftig behauptet waren auch Deutsch-Luxemburger auf Deckungen. Die übrigen Marktgebiete waren wesentlich stiller, doch überwogen auch hier bedeutende Kursbesserungen. Höher bezahlt wurden die Aktien der russischen Banken. Die erste Grundstimmung wurde später noch gefördert durch höhere Meldungen von ausländischen Plätzen, so besonders für Canada aus London. Am Geldmarkte war eine leichte Versteifung zu verzeichnen. Ultimogeld war zu 4,625, vereinzelt zu 4,75 Prozent angeboten. Tägliches Geld bedang 3½ Prozent und darunter. Bei der Seehandlung war Geld wie bisher zu haben. Auf Gerüchte von bedeutenden Mehrüberschüssen im ersten Quartal wurden in der 2. Börsenstunde Lloydaktien bei leicht anziehenden Kursen rege gehandelt.

In der 2. Börsenstunde und besonders in der 3. übernahmen am Schiffahrtsmarkte Nordd. Lloyd-Aktien die Führung, die bei enormen Umsätzen bis 114,50 per Mai anzogen, auch Kanada blieben auf höheres London fest, wogegen Montanwerte auf Realisierungen gedrückt waren. Der Kassamarkt der Industriepapiere war ziemlich fest. Vogtländer Maschinen 13 Prozent und Maschinenfabrik Koppel 7 Prozent höher.

Produktenbörse.

Berlin, 24. April.
Weizen: Mai 232,00, Juli 230,25, Sept. 209,75.
Roggen: Mai 196,00, Juli 196,25, Sept. 178,50.
Hafer: Mai 200,75, Juli 200,75, Sept. 176,00.
Mais: amerik. mixed Mai 000,00, Juli 000,00.
Rüböl: Mai 63,80, Okt 61,60.
Weizenmehl 26,25 bis 29,50.
Roggenmehl 22,80 bis 25,00.

Tendenz. Die schon im gestrigen Verkehr am Getreidemarkte hervorgetretene Neigung zu Realisierungen verschärfte sich auch heute, zumal auch das Ausland matte Tendenzberichte gesandt hatte. Die Preise für Brotgetreide gingen gegen Gestern zurück; weil es an Kauflust mangelte. Nur Herbstsichten waren wegen der trockenen Witterung widerstandsfähiger. Auch Hafer litt unter Realisierungen. Auf erhöhtem Preisniveau fanden später einige Käufe statt, so daß sich für alle Artikel eine leichte Erholung durchsetzen konnte. Rüböl blieb behauptet. Das Wetter ist schön.

Hauptredakteur: Rudolf Strietholt. Verantwortlich für Politik: Dr. P. Dückers; für das Feuilleton: Dr. Fr. Castelle; für den übrigen Teil: Paul Koene; für die Reklamen und Inserate: Anton Busch, sämtlich in Münster. — Druck und Verlag der Aschendorffschen Buchhandlung in Münster.

Ein feines zartes Antlitz erhält man durch den täglichen Gebrauch von Myrrholinseife, die den Extrakt des Myrrhenharzes, ein schon im Altertum berühmtes kosmetisches Mittel, enthält. 50 Pfg. das Stück

Um den Lebensunterhalt zu verbilligern.

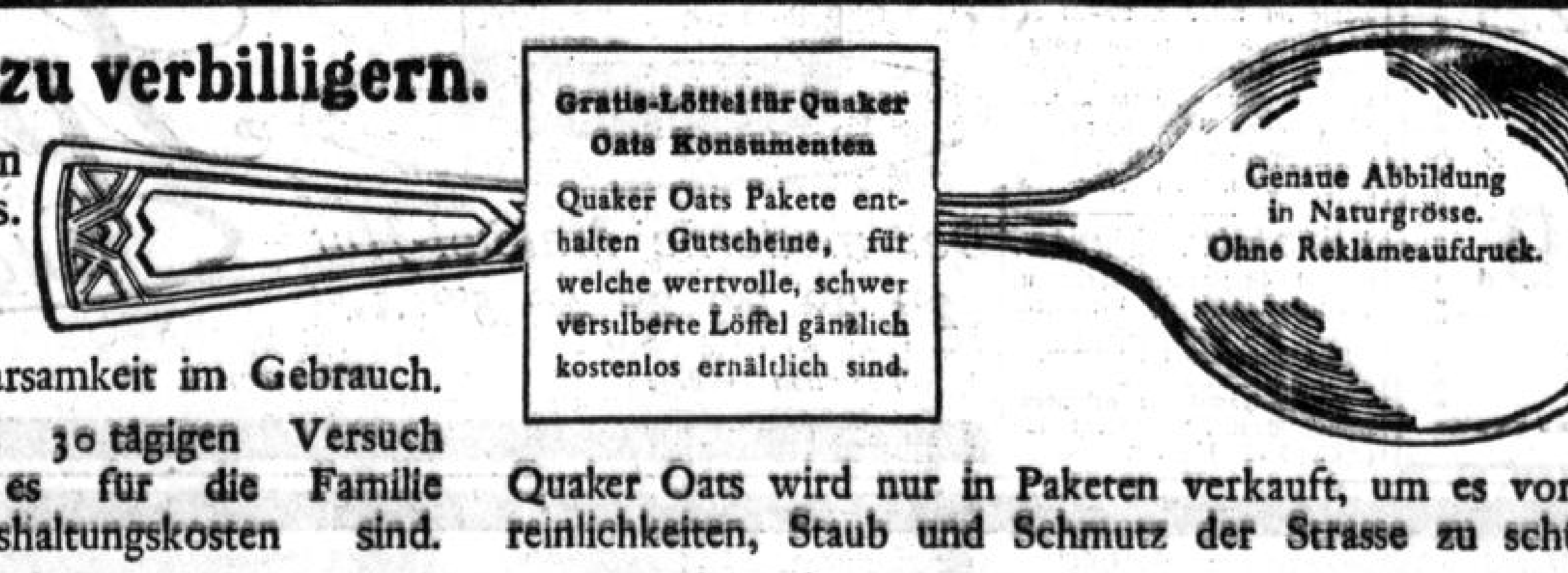
Das Nahrungsmittel, welches nicht im Preise gestiegen ist, ist Quaker Oats.

Keine andere Nahrung kann mit demselben verglichen werden in bezug auf Schmackhaftigkeit, Nährwert und Sparsamkeit im Gebrauch.

Man mache mit Quaker Oats einen 30 tägigen Versuch und wird finden, wie kräftigend es für die Familie ist und wie gering die Haushaltungskosten sind.

Gratis-Löffel für Quaker Oats Konsumenten

Quaker Oats Pakete enthalten Gutscheine, für welche wertvolle, schwer versilberte Löffel gänzlich kostenlos erhältlich sind.



Quaker Oats wird nur in Paketen verkauft, um es vor Unreinlichkeiten, Staub und Schmutz der Strasse zu schützen.

Waldjagdverpachtung.

Die mit dem Tage der Eröffnung der kleinen Jagd des Jahres 1912 pachtlos werdende Jagdnutzung in dem städtischen Forstreviere Möderen soll am Sonnabend, den 11. Mai d. Js., nachm. 2½ Uhr, im hiesigen Rathaussaale öffentlich meistbietend auf 12 Jahre verpachtet werden, wozu wir Pachtlustige hiermit einladen.

Forstrevier Moderen hat unter Hinzurechnung von 13 Hektar, welche demselben aus dem angrenzenden gemeinschaftlichen Jagdbezirke zugelegt sind, eine Größe von 655 Hektar, besteht aus Buchenhochwald mit Verjüngungsschlägen und Fichtendickungen, hat außer Hasen, Fasanen, Schnepfen, Füchsen einen guten Bestand an Rehwild, ist von 3 Seiten von Königlichen-, Gemeinde- und größeren Privatwaldungen eingeschlossen und von der Stadt Brakel in 45 Minuten bequem zu erreichen.

Für Wildschaden im Forstrevier braucht Pächter nicht aufzukommen.

Die Verpachtungsbedingungen liegen bei uns zur Einsicht offen, können auch gegen vorherige Einsendung von 1 Mark in Postbriefmarken in Abschrift bezogen werden.

Brakel, Kreis Höxter, ist Station der direkten Zugverbindung Aachen—Düsseldorf—Hagen—Soest—Altenbeken nach Berlin, sämtliche Züge, mit Ausnahme der beiden Nachtschnellzüge, halten in Brakel.

Brakel, Kreis Höxter, den 19. April 1912.
Fernruf 142.

Der Magistrat.
Koberg.

Gelegenheitskauf.

Umständehalber ist ein viersitziges, mit Klappverdeck versehenes **Darracq-Automobil** für den Spottpreis von Mk. 1800,00 inkl. Ersatzreifen etc. zu verkaufen. Das Automobil ist vor einem Monat noch mit einem fast neuen 16 PS Motor ausgerüstet, sowie sonst in allen Teilen gut in Stand gesetzt worden. Die Bereifung ist wie neu. Vorführung kostenlos. Anfragen unter J J 3069 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Das in **BOCHOLT** im Mittelpunkte der Stadt belegene **Hotel-Restaurant „Bürgerkrug"** mit 350 Personen fassendem schönen Konzertsaal, Umschlag ca. 400 hl. Bier, soll unter äusserst günstigen Bedingungen verkauft werden. Näheres durch **Eugen Riepenhoff, Bocholt.**

Opel-Rad 35 Mk. z. vk. Näh. Gesch.

28—30 J. [illegible] Off. u. Z U 901 an die Gesch.

Betrifft Auktion

Die auf **Donnerstag** den 25. April 1912 angesetzte Auktion wird wegen einer größeren Viehauktion meinerseits **aufgehoben.** Die nächste Auktion wird extra bekannt gemacht.

Theodor Weber, Auktionator, Münster i. W., Hafenstr. 18. Telephon 1573.

10 000 Mark 1. Hypothek auf gut. Geschäftshaus gesucht. Offerten unter A B 3070 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Schreibmaschinen-Arbeiten aller Art (auch in Englisch und Französisch), sowie Vervielfältigungen etc. fertigt an **Annoncenbüro E. Vendel,** Ludgeristraße 12. a3a

Kram-, Vieh-, Pferde-, Korn-Markt in **Burgsteinfurt** am **Donnerstag, d. 2. Mai 1912.** a2a

Gebrauchte, gut erhaltene **Jagdgewehre,** 1 Drilling, Kal. 16, 16 / 9,3 u. 1 Büchse Kal. 5,6 für Halb- u. Ganzmantelgeschosse (f. Bock u. Hahn) billig zu verkaufen. Näheres Central-Ztg.-Bureau, Ludgeristraße 88.

1 gebrauchtes Billard zu kaufen gesucht. Off. unter C C 905 an die Gesch. ds. Bl.

Privat-Mittags- und Abendtisch. 60 Pfg., 80 Pfg. Anmeldungen vorher. Polzgreve, Heerdestr.

Wegen Geschäftsaufgabe **Strohhüte spottbillig!** Flachränder Wert bis 5,50 Mk. jetzt per Stück 1 Mk. Hutgeschäft Bahnhofstraße 10.

Gut erhaltenes Büchergestell zu kaufen gesucht. Off. unter S W 894 an die Gesch. ds. Bl.

2 kompl. eichene Herrenzimmer. Bücherschrank, Schreibtisch, Sofatisch, Umbau und Sofa und 6 Stühle, zu jedem annehmbaren Preise zu verkaufen. Näheres A. Kolet, Markt 37.

Hotel- oder Personen-Autoomnibus, 4-zyl. Priamusmotor, 17/30 PS, 16 Sitzplätze, nur ein halbes Jahr gefahren, eigenartiger Umstände wegen ab Fabrik unter Garantieleistung unter der Hälfte des Herstellungswertes zu verkaufen. Offerten unter O O 3063 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung. r2b

2 Familienhaus vor Ludgeritor zu verkaufen. Offerten unter M O 3 besorgt die Geschäftsst. 1888

Kaufe getragene Joppen-Anzüge, Hosen, einzelne Joppen, Ulster, Regenmäntel und Schuhe zu hohen Preisen. Off. unter C C 32 an die Geschäftsstelle.

Getragene Herrengarderobe und Schuhzeug kauft zu den überhaupt nur denkbar höchsten Preisen, Postkarte genügt. Maus, Bierdegasse 15, 1. Haus von der Rothenburg.

Schönes altes Ölgemälde auf Eichenh. gem. zu vk. R. Gesch.

2 Zimmerlinden in Kübeln zu verkaufen. Näh. Geschäftsst.

MAGGI's Bouillon-Würfel der beste!



5 Würfel 20 Pfg., einzelne Würfel 5 Pfg.

„MAGGI's gute, sparsame Küche".

Zentrums-Wahl-Komitee
Bezirk Ludgeri-Servatii.

Öffentliche Versammlung
am Donnerstag, den 25. d. M.,

abends pünktlich 9 Uhr beginnend, im Saale des Herrn Küpper-Fechtrup, Ludgeristraße 56.

Tages-Ordnung:
Neuwahl der Komiteemitglieder.

Sämtliche Zentrumswähler des Bezirks sind dringend und herzlich dazu eingeladen.

Der Bezirks-Vorstand.

Echte Schweizer
Stickerei-Stoffe

In doppelter Breite, für Kleider und Blusen, in großartiger Auswahl u. billigen Preisen empfiehlt

Joh. Henr. Lohkampff,
Spiekerhof 1.

Geestemünder Fischhandlung.



Heute und morgen großer Fischverkauf in meinem Geschäft Bäckergasse 2. Habe in Agidii u. am Mauritztor den Verkauf eingestellt. Empfehle alle Sorten Fische in großer Auswahl und zu billigsten Preisen.

Geestemünder Fischhandlung Hambrock,
Telephon 366. **Bäckergasse 2,** am Neuplatz. Telephon 366.

Achtung!



Geestemünder Fischhandlung.

Der **große, billige** Fischverkauf findet in dieser Woche nur am **Hafen-Nord** und nicht auf dem Aegidiiplatz statt und wird in garantiert lebendfrischer Ware zu den billigsten Tagespreisen angeboten.

Der Verkauf findet statt von Donnerstag früh bis Freitag mittag.

Ia. Schellfisch, groß und mittel, Seelachs, Seeaal Kabeljau, gr. Schollen, gr. Zungen, Kardonadenfisch, Seehecht 2c.

Bitte um recht regen Zuspruch.

Tees Wilms aus Geestemünde

Schönes Reitpferd (Fuchsstute)

billig zu verkaufen.
Nähere Adresse in der Geschäftsstelle d. Bl. 13a

Donnerstag, Freitag, Samstag
doppelte Gutscheine.
Butter-Zentrale,
Rothenburg 37. Bolbeckerstraße 19.

Einmaliges Angebot!

Sensationell billig!

Westen-Stoffe

in Seide, Wolle, Piqué

Serie I . . . . Stück **2.25**
Serie II . . . . Stück **3.50**

Wolff & Co.

Salzstrasse 37, nur 1. Etage.

Altmann Münster

Interessieren Sie sich für

Kostüme?

Heute Donnerstag beginnt der Verkauf von

ca. **500 Kostümen**

Preislagen:

Mk. 19⁵⁰ 25⁰⁰ 29⁰⁰ 33⁰⁰ 39⁰⁰ usw.

Altmann Münster

Frischer Spargel

Jetzt täglich eintreffend; wie in den Vorjahren zu den billigsten Preisen.

Frischer Salat 3 Kopf 25 Pfg.
Frischer Spinat Pfd. 22 Pfg.

Heinr. Hill,

Ecke Alter Steinweg und Telgterstrasse.

Spazierstöcke

Stets das Neueste!

Riesenauswahl! Billige Preise!

Gustav Emmrich.

r2a

Heirat!

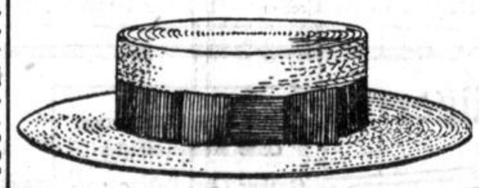
Geschäftsmann, 31 Jahre alt, kath., mit gutgehendem Gesch., w. mit häuslich erzog. kathol. Dame im Alter v. 20—31 J. in Verkehr zu treten **zwecks späterer Heirat.** Vermögen erwünscht. Nur ernstgem. Offert. mit genauen Verhältnissen und Photographie unter A Z 13 579 **postl. Buer i. W.** erbeten.

---

2 bis 3 hochtr. Mutterschw. und 30—40 Zentner Speise- u. Pflanzkartoffeln zu verkaufen.
Th. Langkamp,
Gut Drentrup bei Greven.

Damen-Samttasche gefunden. Abzuh. **Bruns,** Wolbeckerst. 129 (mittags 12—1½ Uhr).

Moquett-Sofa, gut erhalten, billig abzugeben. Graelstraße Nr. 36.



Spanke's Hutgeschäft.

Der moderne Matelot-Hut

2⁰⁰ 2⁵⁰ 3⁰⁰ 3⁵⁰ 4⁰⁰ 5⁰⁰ usw.

Telephon 1442. Münster i. W. Prinzipalmarkt 4.



Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute nachmittag 4½ Uhr meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Regina Büschel

geb. **Michelmann**

nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 59 Jahren in ein besseres Jenseits abzurufen.

Münster i. W., den 23. April 1912.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:
Aug. Büschel,
Königl. Lokomotivführer a. D.

Die **Beerdigung** findet am Samstag, den 27. April, nachmittags 3½ Uhr, vom Trauerhause Heisstraße 57 aus statt. Die Trauerfeier daselbst ¼ Stunde vorher.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir, diese als solche anzusehen.

Einladung

zu der am **Samstag,** den 27. April 1912, abends 8½ Uhr im **Centralhof** (Eingang von der Rothenburg) stattfindenden **öffentlichen Versammlung.** Vortrag des Bundessekretärs P. O. Rüppel-Berlin über:

„Die soziale und wirtschaftliche Bedeutung der Bodenreform."

Freunde und Interessenten werden zu zahlreichem Besuch herzlich eingeladen.

Der Vorstand der Ortsgruppe Münster (Westf.) des Bundes deutscher Bodenreformer.
Prof. Dr. Erman, Vorsitzender.

»»» **Tanz-Institut** «««
von
H. Ternes und Tochter.

An dem **Unterricht** im Restaurant **Picker,** Wolbeckerstr. Nr. 11, können noch Damen und Herren teilnehmen. — Die Stunden sind Montag u. Freitag jeder Woche, abends 9 Uhr. Fernere gefl. Anmeldung recht bald erb. **Dorotheenstr. 34, I.**

Bim-Bim

ideales Scheuer-Polier u. Putzmittel für Emaille- u. Glaswaren, Blech, Zink, Kupfer, Porzellan, Marmor, Steinfließen, alle Holzgegenstände, Fußböden, Spülgefäße, Leitungsausgüsse, Badewannen, Maschinen, Pferdegeschirr.

Bim-Bim
reinigt und poliert Messer und Gabeln.

Bim-Bim
entfernt jeden Schmutz, Fett, Tinte, Teer, Farbe usw. von den Händen.

Bim-Bim
reinigt und poliert die Herdplatte leicht und blank.

Bim-Bim
ist unübertroffen in seiner fabelhaften Wirkung und konkurrenzlos billig.

Das ganze 1 Pfund-Paket kostet nur 20 Pfg.
Wo noch nicht zu haben, direkt durch die Centrale **Stephan Koberg,** Grevenerstr. Telephon 818.

Farbige u. weiße Oberhemden

sowie

Jagd-, Sport- und Reise-Hemden und Kragen

empfiehlt in größter Auswahl.

Jos. Wurm

Tiroler Handschuh-Haus
Ludgeristr. 24.
Fernruf 1382.

Suche für sofort oder später
10-15000 Mark

nach 65 000 Mark auf eine Besitzung in der Altstadt mit Taxwert von 110 000 Mark. Angeb. u. J K 892 an die Geschäftsst.

Damenrad sportlich, 3 gang, verk. Kreuzstraße 4.

Sitzung der zoolog. Sektion mit der anthropologischen u. botanischen
Freitag 26. April, abds. 8½ Uhr, im Prov.-Museum f. Naturkunde.
1. Generalversammlung der anthropologischen Sektion.
2. Wie schützen sich die Fische bei Dürre?
3. Die Selbstentzündlichkeit von Heu.
4. Weitere Mitteilungen.

Nichtmitglieder willkommen
Dr. H. Reeker.

Rest. Zum Kiepenkerl.
Spiekerhof 44—46.

» **Spezial-Ausschank** «
der Germania-Brauerei.

Guter bürgerlicher Mittags- u. Abendtisch.
Suppe, 1 Gang und Dessert nach Wahl
im Abonnement 70 Pfg.

Reichhaltige Abendkarte.



Sonntag, den 28. April
Anrudern
in
Handorf.
Abfahrt 2⁰⁷. w2a

Schlossgarten-Saal.

Donnerstag, d. 25. April, nachm. 3½ Uhr
Großes Militär-Konzert.
Direkt.: **O. Krüger.**

NB. Bei ungünstiger Witterung im Saale.

Stadt-Theater.
Donnerstag, d. 25. April, 8 Uhr:
— **Die Zauberflöte.** —
Oper von Mozart.
Erhöhte Preise.
Freitag, den 26. April, 8 Uhr:
— **Frühlingslust.** —
Operette v. Strauß.
Erhöhte Preise.
Voranzeige.
Sonntag, den 28. April, 3½ Uhr:
— **Ermäßigte Preise.** —
— **Der Freischütz.** —
Dramatische Oper v. Weber.

---

†
Das
Sechswochen-Seelenamt
für die **Ehefrau**
Heinr. Remfort
Karoline geb. **Grote**
findet am Freitag, den 26. April, morgens 8 Uhr in der Liebfrauenkirche statt, wozu Verwandte u. Bekannte freundl. eingeladen werden.

---

†
Das
Jahres-Seelenamt
für die verstorbene
Frau Gertr. Brüggemann
geb. **Preis**
findet statt am Freitag, d. 26. dss., morgens 8 Uhr, in der St. Lamberti-Pfarrkirche, wozu wir Verwandte und Bekannte freundlichst einladen.

Für die Innendekoration der Wohnräume bieten meine reich sortierten Abteilungen in

Gardinen = Möbelstoffen = Dekorationen
Teppichen = Läuferstoffen

vorzügliche Gelegenheit zum Einkauf nur erstklassiger, bestbewährter Qualitäten zu sehr billigen Preisen.

Es ist mir zur Zeit nicht möglich, durch grosse Schaufenster-Auslagen meine Riesenauswahl zur Schau zu bringen, ich bitte daher um Besichtigung meiner Läger. » » » »

Friedr. Rawe.